

**Stellungnahme zum
Römisch-Germanischen Zentralmuseum –
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, Mainz (RGZM)**

Inhaltsverzeichnis

1. Beurteilung und Empfehlungen	2
2. Zur Stellungnahme des RGZM	5
3. Förderempfehlung	5

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.¹

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 21. und 22. April 2016 das RGZM in Neuwied und Mainz. Ihr stand eine vom RGZM erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das RGZM nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 23. November 2016 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Das Römisch-Germanische Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) ist eine der größten archäologischen Forschungseinrichtungen Deutschlands. Seinem **Auftrag** gemäß betreibt das RGZM objektorientierte Forschung zur Archäologie der Alten Welt von den Anfängen der Menschheitsgeschichte bis in die Neuzeit. Als Forschungsmuseum präsentiert es darüber hinaus seine Ergebnisse in Ausstellungen an mehreren Standorten in Mainz, Neuwied und in der Osthälfte.

Im Rahmen der letzten Evaluierung wurde die Ausarbeitung einer übergreifenden Gesamtstrategie für die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte des RGZM angemahnt und in der Konsequenz eine vorgezogene Begutachtung nach drei Jahren vorgesehen. Vor diesem Hintergrund hat das RGZM inzwischen erfolgreich einen umfassenden **Reformprozess** vorangetrieben. Dieser umfasst neben einer Anpassung der Gremienstruktur an die Standards der Leibniz-Gemeinschaft schwerpunktmäßig eine Neuorganisation der Forschungs- und Vermittlungsarbeiten. Das RGZM hat somit empfehlungsgemäß den organisatorischen Rahmen für eine ausgewogene Arbeit in den Bereichen Forschungsinfrastrukturen, Forschung und Vermittlung sowie für eine enge fachbereichs- und standortübergreifende Vernetzung seiner Arbeiten geschaffen. Integraler Bestandteil der neuen Organisationsstruktur sind übergreifende „Forschungsfelder“, in denen ins-

¹ Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

besondere Infrastrukturen und Forschung zusammengeführt werden. Die Implementierung der sechs Forschungsfelder ist dabei unterschiedlich weit fortgeschritten, so dass die zugehörigen Bewertungen das gesamte Spektrum von „gut“ bis „exzellent“ umfassen; im Durchschnitt werden die Forschungsfelder als „sehr gut“ bewertet.

Das RGZM unterhält eine Reihe von bedeutenden **Forschungsinfrastrukturen**. Eine zentrale Stellung nehmen die Sammlungen ein. Bei ungefähr der Hälfte der Objekte handelt es sich um Kopien mit eigenem historischen Wert. Die Auseinandersetzung mit Rolle und Funktion von Duplikaten ist bisher jedoch nur in Ansätzen zu erkennen und muss vertieft werden. Mit den Restaurierungswerkstätten, Labors, Archiven und einer der größten archäologischen Fachbibliotheken Europas erbringt die Leibniz-Einrichtung wichtige wissenschaftliche Dienstleistungen auch für die externe Nutzung.

Auf der Grundlage der Leistungen in den wissenschaftlichen Infrastrukturen werden am RGZM sehr überzeugende **Forschungsleistungen** erarbeitet. Hervorzuheben sind beispielsweise die historischen und anthropologischen Untersuchungen zu den Ursprüngen und Entwicklungen heutigen menschlichen Verhaltens. Gleiches gilt für die Arbeiten zu gesellschaftlichen Wandlungsprozessen im Zusammenhang mit der Entstehung einer Produktökonomie und die Untersuchungen zur Funktion von Verkehrswegen und Häfen für die soziale und kulturelle Entwicklung von spätantiken Gesellschaften. Die Arbeiten werden sehr gut publiziert und vielfach international rezipiert. Darüber hinaus präsentiert das RGZM die Ergebnisse seiner Forschungen im Rahmen von oft selbst organisierten international und interdisziplinär ausgerichteten Tagungen und Workshops.

Die **Vermittlungsarbeit** des Forschungsmuseums schlägt sich vor allem in Dauer- und Sonderausstellungen nieder. 2014 wurde in Neuwied (Schloss Monrepos) eine neue, ausgezeichnet gestaltete Dauerausstellung eröffnet. In Mainz ist vorgesehen, nach Bezug eines neuen Hauptgebäudes 2020 eine neue Dauerausstellung zu eröffnen. Nachdem das RGZM in den letzten Jahren wie empfohlen seine Binnenstruktur reformiert hat, muss nun mit höchster Priorität ein schlüssiges, zukunftsweisendes Konzept für die neue Mainzer Dauerausstellung ausgearbeitet werden. Dabei sollten die Empfehlungen im Bewertungsbericht zur Übertragbarkeit von konzeptionellen Ansätzen aus Monrepos und zum Einsatz der hauseigenen Sammlungen berücksichtigt werden. Das RGZM wird gebeten, dem Senat das Konzept bis zum 30. Juni 2018 vorzulegen. Zur Entwicklung und Implementierung innovativer medialer Vermittlungsformate sieht das RGZM einen Bedarf für zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung. Der Senat anerkennt einen solchen Bedarf allerdings ausschließlich für zwei Stellen nach TVÖD E-13 und Sachmittel in angemessener Höhe.

Ansonsten ist die **Ausstattung** mit Mitteln der institutionellen Förderung für laufende Maßnahmen zur Erfüllung der Aufgaben des RGZM auskömmlich und wird durch ein ausgewogenes Drittmittelportfolio ergänzt. Planungen, über drittmittelgeförderte Verbundvorhaben die naturwissenschaftliche Archäologie / Archäometrie zu stärken, werden begrüßt. Es ist ausgesprochen positiv, dass im Anschluss an die vergangene Evaluierung das Land Rheinland-Pfalz unterstützt vom Bund den Bau eines **neuen Hauptgebäudes** für das RGZM zügig vorangetrieben hat. Im Zusammenhang mit dem Neubau, der 2020 bezugsfertig sein soll, veranschlagt das RGZM zusätzliche Kosten in Höhe von

2,69 Mio. € (temporär) für den Umzug sowie einen vom bauausführenden Landesbetrieb kalkulierten Mehraufwand bei den Betriebskosten in Höhe von 410 T€ (dauerhaft jährlich ab 2020). Der Bedarf erscheint plausibel kalkuliert und sollte über zusätzliche Mittel gedeckt werden.

Das RGZM ist deutschlandweit wie international sehr gut personell und institutionell vernetzt. Wie empfohlen, wurde insbesondere die **Kooperation** mit der Universität Mainz erheblich intensiviert und neben der gemeinsamen Ausbildung von Studierenden und wissenschaftlichem Nachwuchs auch die Zusammenarbeit in Verbundprojekten ausgebaut. Insbesondere der seit 2011 bestehende Leibniz-WissenschaftsCampus „Byzanz zwischen Orient und Okzident“ verknüpft inzwischen die Byzanzforschung am RGZM auf vielfältige Weise mit den einschlägigen Arbeitsbereichen der Universität. Die verstärkte Kooperation mit den übrigen Leibniz-Forschungsmuseen wird begrüßt.

In den nächsten Jahren werden ruhestandsbedingt drei der vier Stellen im Direktorium neu besetzt, darunter die Position des Generaldirektors bzw. der Generaldirektorin. Entsprechende Planungen für **gemeinsame Berufungen** mit der Universität Mainz werden vom Aufsichtsgremium mit großem Engagement vorangetrieben. Sie sollten konsequent umgesetzt werden, um vor dem Hintergrund des Reformprozesses und des anstehenden Umzugs einen reibungslosen Übergang in der Leitung des Hauses zu gewährleisten. Damit das Forschungsmuseum seine Personalstruktur künftig hinreichend flexibel gestalten kann, wird außerdem erwartet, dass die vom Land Rheinland-Pfalz vorgegebene **Verbindlichkeit des Stellenplans** im tariflichen Bereich vollständig aufgehoben wird.

Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** wurde empfehlungsgemäß ausgebaut, so konnte etwa die Zahl der Promovierenden am RGZM seit der letzten Evaluierung annähernd verdoppelt werden; ein strukturiertes Promotionsprogramm befindet sich im Aufbau. In Bezug auf ein ausgeglichenes **Geschlechterverhältnis** sollte das Forschungsmuseum seine Anstrengungen intensivieren. Auf der wissenschaftlichen Leitungsebene ist der Frauenanteil mit rund 19 % nach wie vor deutlich zu gering. Insbesondere die anstehenden neuen Besetzungen im Direktorium bieten Chancen zu einer Verbesserung der Situation.

Das RGZM betreibt auf international anerkanntem Niveau Forschungen zur Archäologie der Alten Welt. Es hat in den letzten Jahren erfolgreich einen umfassenden Reformprozess eingeleitet und zukunftsfähige Strukturen für eine ausgewogene und eng vernetzte Arbeit geschaffen. Mit seiner deutschlandweit einmaligen Kombination von wissenschaftlichen und methodischen Kompetenzen, umfangreichen Infrastrukturen und Ausstellungsflächen erfüllt das Forschungsmuseum Aufgaben, die über die Möglichkeiten einer Hochschule hinausgehen. Die Eingliederung des RGZM in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen. Das RGZM erfüllt die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stellen sind.

2. Zur Stellungnahme des RGZM

Der Senat begrüßt, dass das RGZM beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei seiner weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das RGZM als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

Anlage A: Darstellung

Römisch-Germanisches Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, Mainz (RGZM)

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur, Auftrag und Umfeld	A-2
2. Gesamtkonzept und Profil	A-6
3. Teilbereiche des RGZM	A-12
4. Kooperation und Vernetzung	A-27
5. Personal- und Nachwuchsförderung	A-30
6. Qualitätssicherung	A-31
Anhang:	
Anhang 1: Organigramm.....	A-36
Anhang 2: Publikationen	A-37
Anhang 3: Erträge und Aufwendungen	A-38
Anhang 4: Personalübersicht	A-39

1. Struktur, Auftrag und Umfeld

Entwicklung und Förderung

Das heutige Römisch-Germanische Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) wurde 1852 gegründet. Es wird von Bund und Ländern als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur gemäß der Ausführungsvereinbarung zu den Mitgliedseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft institutionell gefördert. Daneben erhält das RGZM eine weitere institutionelle Förderung durch das Sitzland Rheinland-Pfalz.

Neben dem Hauptsitz im Kurfürstlichen Schloss in Mainz unterhält das Institut weitere Standorte in Rheinland-Pfalz: Seit 1986 gehört das „MONREPOS Archäologische Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution“ in Neuwied (mitgetragen durch die Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung), seit 1994 das Museum für Antike Schifffahrt (MufAS) in Mainz zum RGZM. Seit 1996 ist das Museum außerdem an der gemeinsam mit dem Landkreis Mayen-Koblenz gegründeten Vulkanpark GmbH beteiligt. In Mayen haben die Kompetenzbereiche für Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte sowie für Experimentelle Archäologie ihren Sitz.

Das RGZM wurde zuletzt 2013 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert. Auf Grundlage der Senatsstellungnahme sowie einer gemeinsamen Stellungnahme des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung stellten Bund und Länder am 4. Februar 2014 fest, dass das RGZM die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung weiterhin erfüllt. Eine erneute Überprüfung der Fördervoraussetzungen wurde für das Jahr 2016 vorgesehen.

Zuständiges Fachressort des Sitzlandes: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz (MBWWK-RP)

Zuständiges Fachressort des Bundes: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Auftrag

Seiner Satzung gemäß hat das RGZM die Aufgabe, Forschungen zur Archäologie der Alten Welt zu betreiben und in seinen Sammlungen einen Überblick zu den vor- und frühgeschichtlichen Epochen Alteuropas sowie den damit in Wechselbeziehung stehenden Kulturen zu geben. In der Satzung verankert ist ferner der Auftrag, eine wissenschaftliche Spezialbibliothek für Archäologie zu pflegen, Laboratorien zur Restaurierung, Untersuchung und Nachbildung archäologischer Funde zu unterhalten, wissenschaftlichen und technischen Nachwuchs auszubilden sowie Forschungsergebnisse in die wissenschaftliche Gemeinschaft und die breite Öffentlichkeit zu vermitteln. In besonderem Maße sollen die RGZM-Laboratorien neue Methoden zur Restaurierung und Konservierung von Altertümern entwickeln.

Der satzungsgemäße Auftrag wurde 2015 in einem neuen Leitbild (s. Gesamtkonzept) mit dem Ziel konkretisiert, eine zielgerichtete strategische Weiterentwicklung der Alleinstellungsmerkmale des RGZM und das Zusammenspiel der einzelnen Bestandteile zu gewährleisten und so das spezifische Profil des RGZM sichtbar zu machen (s. dazu im Einzelnen Kapitel 2).

Rechtsform und Organe

Das RGZM ist seit 1870 eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Träger der Stiftung sind die Stadt Mainz und das Land Rheinland-Pfalz. Organe der Stiftung sind gemäß der neuen Satzung vom 15. Dezember 2014 der Stiftungsrat, der Wissenschaftliche Beirat und das Direktorium (vgl. Anlage 1: Organigramm).

Der Stiftungsrat führt die Aufsicht über das RGZM. Ihm gehören neben den zuständigen Fachressorts von Sitzland und Bund eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Stadt Mainz an, außerdem die Präsidentinnen bzw. Präsidenten der Universität Mainz und der Hochschule Mainz sowie bis zu drei weitere Mitglieder, darunter zwei fachlich einschlägige Wissenschaftler bzw. Wissenschaftlerinnen.

Der Wissenschaftliche Beirat begleitet die wissenschaftliche Arbeit des RGZM fachlich. Er wirkt an der Bewertung der Arbeitsergebnisse mit und berichtet dazu dem Stiftungsrat. Er hat mindestens sieben Mitglieder, die nicht gleichzeitig dem Stiftungsrat angehören können. Sie werden vom Stiftungsrat auf Vorschlag des Direktoriums für vier Jahre gewählt, möglich ist eine in der Regel einmalige Wiederwahl. Der Vorsitzende des Beirats nimmt beratend an den Sitzungen des Stiftungsrats teil.

Das Direktorium besteht aus dem Generaldirektor bzw. der Generaldirektorin und bis zu drei weiteren Direktorinnen und Direktoren. Es verantwortet gemeinsam die strategische Ausrichtung, den Forschungsplan sowie die Ausstellungen des Hauses. Der Generaldirektor bzw. die Generaldirektorin vertritt die Stiftung gerichtlich wie außergerichtlich und führt die laufenden Geschäfte.

Neben den in der Satzung definierten Organen wurden seit der letzten Evaluierung mit dem Institutsrat und der Lenkungsgruppe Forschung zwei neue Gremien geschaffen. Über diese Gremien werden die Leitungen der Kompetenz- und Arbeitsbereiche, der Administration sowie die Sprecher bzw. Sprecherinnen der Forschungsfelder in beratender Funktion in die strategische Steuerung des RGZM einbezogen.

Forschungsstruktur und Organisationseinheiten

Vor dem Hintergrund der vergangenen Evaluierung hat das RGZM seine interne Organisation verändert. Die gemeinsame Arbeit findet seit November 2014 in „Forschungsfeldern“ statt, die interdisziplinär und diachron angelegt sind und nicht an einen bestimmten RGZM-Teilstandort gebunden sind. Die sechs Forschungsfelder werden im Kapitel 4 im Einzelnen vorgestellt:

1. Menschwerdung – die Evolution des menschlichen Verhaltens
2. Gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Dynamiken
3. Kulturelle und soziale Praktiken

4. Kulturkontakte

5. Wirtschaft und Technik

6. Relikte der Vergangenheit im Heute: Kulturgüterschutz, Authentizität, Rezeption

Die fachwissenschaftlichen und forschungsinfrastrukturellen Kompetenzen, auf deren Grundlage in den Forschungsfeldern gearbeitet wird, wurden in „Kompetenzbereichen“ und „Arbeitsbereichen“ zusammengeführt (vgl. Anlage 1: Organigramm).

Die zehn Kompetenzbereiche (KB) bündeln die fachwissenschaftliche und methodische Expertise:

- Pleistozäne und frühholozäne Archäologie (Monrepos)
- Vorgeschichte (Mainz, RGZM)
- Römische Archäologie (Mainz, RGZM)
- Frühgeschichte und Byzanz (Mainz, RGZM)
- Antike Schifffahrt (Mainz, MufAS)
- Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (Mayen)
- Experimentelle Archäologie (Mayen)
- Restaurierung und Konservierung (Mainz, RGZM)
- Naturwissenschaftliche Archäologie (Mainz, RGZM)
- Wissenschaftliche IT (Mainz, RGZM)

Die für das RGZM notwendigen Forschungsinfrastrukturen und der Bereich des Wissenstransfers werden in den folgenden elf Arbeitsbereichen (AB) bearbeitet und wissenschaftlich entwickelt:

Sammlungen und Informationsinfrastrukturen (Forschungsinfrastrukturen I)

- Sammlungen
- Bibliothek
- Bildarchiv und Schriftarchiv
- Operative IT

Werkstätten und Labore (Forschungsinfrastrukturen II)

- Restaurierungswerkstätten
- Labore (Archäometrielabor, Labor für Experimentelle Archäologie/Mayen und Zooarchäologielabor/Monrepos)
- Fotowerkstatt
- Grafik

Wissenschaft und Gesellschaft (Wissenstransfer)

- Reattraktivierung (Dauer-)Ausstellungen
- Bildung und Kommunikation
- Verlag

Mit zeitlich befristeten Aufgaben befassen sich daneben zwei Arbeitsgruppen (AG) „Neubau und Umzug“ sowie „Interventionen und Dauerausstellung“.

Nationales und internationales Umfeld

Thematische Berührungspunkte zu den eigenen Arbeiten sieht das RGZM mit zahlreichen archäologischen Instituten an Hochschulen und Forschungsverbänden wie dem Exzellenzcluster „The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations“ (Topoi) in Berlin. An nicht-universitären Einrichtungen gebe es inhaltliche Bezüge vor allem zum Deutschen Archäologischen Institut (DAI), zum Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie (MPEVA) in Leipzig, zu einer Reihe von Forschungsmuseen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft sowie zu staatlichen Ämtern in Bodendenkmalpflege. Unter thematisch benachbarten Einrichtungen im Ausland hebt das RGZM das Institut für Kulturgeschichte der Antike und das Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die Institute der British Academy sowie das französische Netz der *Écoles françaises à l'étranger* (EFE) hervor.

Als Alleinstellungs- und Abgrenzungsmerkmal betont das RGZM die spezifische Kombination einer breiten chronologischen und methodischen Expertise, die die Grundlage für diachrone und interdisziplinäre Behandlungen übergreifender Fragestellungen bildet, mit umfangreichen Forschungsinfrastrukturen und musealen Vermittlungsflächen. Seine Möglichkeiten zur Kombination von Arbeiten sowohl im In- als auch im Ausland und ein spezifischer Schwerpunkt im Bereich der Restaurierung und experimentellen Archäologie unterscheidet es zudem von anderen archäologischen Forschungseinrichtungen und Museen.

Gesamtstaatliches Interesse und Gründe für die außeruniversitäre Förderung

Das RGZM sieht sich durch seine strukturelle Gleichgewichtung aus umfassend ausgerichteter archäologischer Forschung von den Anfängen der Menschheitsgeschichte bis in die Neuzeit und musealer Vermittlung, die durch eine starke objektforschungsorientierte Infrastruktur getragen wird, in der Archäologie als deutschlandweit einzigartige Institution.

Andere Einrichtungen haben, so das Forschungsmuseum, nicht die Aufgabe und Möglichkeit, wie das RGZM langfristig übergreifende Fragestellungen in diachroner und überregionaler Perspektive zu verfolgen und Forschungen im In- und Ausland, Methodenentwicklung, Entwicklung und Bereitstellung von unterschiedlichen Forschungsinfrastrukturen und Vermittlungstätigkeit miteinander zu verbinden. Das RGZM weist darauf hin, dass in seinen Sammlungen Kopien, die einen Schwerpunkt ausmachen, in besonderer Weise vergleichende Analysen ermöglichen und Kopien von verschollenen oder zerstörten Originalen eine besondere Bedeutung zukommt.

Die RGZM-spezifische Verbindung von Forschung, Forschungsinfrastrukturen und Plattformen für den Wissenstransfer kann dem RGZM zufolge derzeit keine universitäre Einrichtung im Bereich der Archäologie aufweisen.

2. Gesamtkonzept und Profil

Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung

Vor dem Hintergrund der Empfehlungen der letzten Evaluierung sowie der Eckpunkte von Bund und Ländern zu den Leibniz-Forschungsmuseen von 2012 zielte das RGZM darauf, eine Profilschärfung und ein effektiveres Zusammenwirken der einzelnen Bereiche und Disziplinen zu erreichen. Es fand unter Einbeziehung externer Beratung eine Standortbestimmung statt, die zu einem neuen Leitbild führte.

Das Leitbild ist von der Überzeugung getragen, dass die Archäologie mit ihrer Langzeitperspektive einen entscheidenden Beitrag für die Gesellschaft leisten kann, da archäologische Zeugnisse für die längste Zeit der Menschheitsgeschichte die einzigen Quellen sind, die es ermöglichen, menschliches Verhalten und Handeln, menschliches Denken und Wirken sowie die Veränderungen und Entwicklungen von Gesellschaften zu verstehen. Das RGZM folgt mit dem neuen Leitbild dem Anspruch, den Kanon der Fachdisziplinen, die den Menschen erklären, um eine kulturwissenschaftliche, materialbasierte Perspektive zu bereichern.

Daraus wurden Maßnahmen zur Umsetzung abgeleitet, die das RGZM derzeit dabei ist zu implementieren.

Das neue Leitbild „RGZM-Archäologie“ basiert auf den drei zentralen Komponenten „Wissensfundament“, „Forschungsfelder“ und „Wissenstransfer“ und deren Zusammenspiel. Es soll eine sowohl thematisch wie auch methodisch konzentrierte Steuerung gewährleisten. Das RGZM deckt nach wie vor die gesamte Menschheitsgeschichte bis zur Neuzeit ab. Es werden diachrone und überregionale Querschnittsthemen ebenso wie Grundlagenforschung mit naturwissenschaftlichen Analysen und restauratorischer Expertise nach dem übergeordneten Leitbild der RGZM-Archäologie verknüpft. Strukturell bzw. übergreifend betrachtet, befassen sich die Arbeiten am RGZM damit, (a) die eigenen Sammlungsbestände stetig zu erweitern und zu erforschen, (b) auf der Grundlage dieser Tätigkeiten übergreifende Forschungsfragen zu bearbeiten und (c) die Ergebnisse sowohl in der Wissenschaft als auch darüber hinaus vor allem durch Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Das Leitbild führte zu einer neuen Aufbau- und Forschungsorganisation. Im „Wissensfundament“ bündelt sich die fachliche Expertise in nunmehr zehn Kompetenzbereichen und den acht Arbeitsbereichen, die sich den Forschungsinfrastrukturen widmen. Diese Organisationseinheiten sind auf Dauer angelegt und tragen eine eigene Budgetverantwortung. Die wissenschaftlichen und forschungsinfrastrukturellen Kompetenzen werden zur gemeinsamen thematischen Arbeit in Forschungsfeldern zusammengeführt. Derzeit bestehen sechs solcher Forschungsfelder, sie sind mittel- bis langfristig angelegt und werden regelmäßig evaluiert. Die Arbeit der Forschungsfelder wirkt auf das Wissensfundament zurück. Die unterschiedlichen Formate des Wissenstransfers werden in drei Arbeitsbereichen und einer Arbeitsgruppe entwickelt.

Gleichzeitig wurde empfehlungsgemäß die Gremienstruktur durch die neue Satzung vom Dezember 2014 vereinfacht.

Arbeitsergebnisse

Forschungsinfrastrukturen

Sammlungen und Informationsinfrastrukturen (Forschungsinfrastrukturen I)

Im AB Sammlungen sind seit Ende 2014 die zuvor verschiedenen Abteilungen zugeordneten Sammlungsbestände zusammengeführt. 2015 entwickelte der AB eine Sammlungsstrategie, in der z. B. die Leihstandards vereinheitlicht wurden und das Management für die Einzelsammlungen festgelegt wurde. Die Sammlungsbestände werden derzeit digital erfasst (Erfassung erfolgt für 7.800 Originale und rund 6.100 Kopien). Die Sammlungsbestände in Monrepos sind vollständig digital erfasst. Auch die grundständige Inventarisierung wurde vorangetrieben (2013 bis 2015: Erfassung von 73 Originalfunden und 118 Kopien).

Der AB Bibliothek wurde 2013 bis 2015 von 8.100 Personen aus 21 Ländern genutzt. Es wurden 10.200 neue Medieneinheiten in den Bestand eingepflegt und über 38.000 Titel retrokatalogisiert.

Der AB Bildarchiv dokumentiert mehr als 150.000 Objekte aus der wissenschaftlichen und restauratorischen Arbeit des RGZM. Neben den laufenden Serviceleistungen wurde der Bestand 2013–2015 erstmals systematisch gesichtet. Zu analogen Fotografien tritt ein Negativarchiv mit ca. 220.000 Negativen sowie 85.000 Diapositiven und Ektachromen.

Die Sammlungsinventarbücher sind seit 2015 vollständig digitalisiert und öffentlich zugänglich. Die Bestände des KB Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie wurden ebenfalls vollständig erfasst und digitalisiert. Durch weitere Arbeiten zur digitalen Erfassung der Bestände soll der Zugang und die Nutzung weiter erleichtert werden. Auch die Bestände im AB Schriftenarchiv werden seit 2012 systematisch geordnet und erfasst.

In der neuen Organisationstruktur des RGZM werden die Informations-Technologien zentral im AB Operative IT koordiniert und bereitgestellt. Wichtig ist diese Arbeit vor allem für den KB Wissenschaftliche IT. Ziel ist es, die Primärdaten des RGZM über eine zentrale Plattform zu erschließen und miteinander zu verbinden.

Werkstätten und Labore (Forschungsinfrastrukturen II)

Der AB Restaurierungswerkstätten hat für das RGZM eine herausgehobene Bedeutung. Die Leistungen in der Restaurierung und Konservierung von Objekten sowie die radiographischen und herstellungstechnischen Untersuchungen werden sowohl für die Sammlungen und Forschungen des RGZM eingesetzt als auch von Externen genutzt. In den Jahren 2013 bis 2015 wurden knapp 1.000 Objekte restauriert.

Der AB Archäometrielabor hält mit zwei Röntgenfluoreszenzanlagen analytische Hardware für Forschungen vor allem an anorganischen Werkstoffen vor. Optische Untersuchungsmethoden ergänzen das Methodenrepertoire. Zwischen 2013 und 2015 wurden rund 870 Objekte untersucht. Die Leistungen werden intern wie extern genutzt.

Der AB Labor für Experimentelle Archäologie (Mayen) untersucht Töpferei- und Metallhandwerk.

Der AB Zooarchäologielabor (Monrepos) hält eine osteologische Sammlung vor, die eine Zuordnung tierischer Skelettreste ermöglicht. Die Sammlung ist digital erfasst. Die taphonomische Sammlung umfasst Vergleichsmaterial zur Altersbestimmung von Spezies und weitere Referenz-Objekte. Die wissenschaftlichen Arbeiten in Monrepos führten in den letzten Jahren zur stetigen Erweiterung des Referenzmaterials.

Forschung

Im Zeitraum von 2013 bis 2015 wurden insgesamt 281 Einzelbeiträge in Sammelwerken, 111 Artikel in Fachzeitschriften mit Begutachtungssystem, 85 Aufsätze in übrigen Zeitschriften sowie 94 Arbeits- und Diskussionspapiere veröffentlicht. Hinzu kamen 25 Monographien sowie die Herausgeberschaft von 36 Sammelwerken (dies entspricht jährlich gut fünf Publikationen pro wissenschaftliches Vollzeitäquivalent [exklusive Promovierende]). Von den 111 Artikeln in referierten Fachzeitschriften sind nach Angaben des Instituts 33 in den 20 international höchstrangigen Journalen des Faches erschienen.

Nach Angaben des RGZM werden die Forschungsergebnisse des Instituts sowohl im eigenen Verlag als auch zunehmend in internationalen referierten Fachzeitschriften veröffentlicht. Die Publikationstätigkeit im eigenen Verlag, der insgesamt drei Zeitschriften und zehn Monographiereihen herausgibt, dient dabei der Primärdatenbereitstellung für die wissenschaftliche Gemeinschaft, stärkt die Vermittlungsarbeit des RGZM und vereinfacht Open-Access-Veröffentlichungen. Einige RGZM-Publikationen sind bereits frei online verfügbar. Das RGZM verfolgt das Ziel, ab 2017 alle neuen Publikationen frei zugänglich zu machen.

Vermittlung und Wissenstransfer

Dauerausstellungen und Sonderausstellungen an den RGZM-Standorten

Die Vermittlung neuer Erkenntnisse leistet das RGZM vor allem im Rahmen von Ausstellungen. Sie werden an vier Orten präsentiert: (a) Kurfürstliches Schloss Mainz, (b) Museum für Antike Schifffahrt Mainz, (c) Vulkanpark Osteifel, (d) Schloss Monrepos bei Neuwied.

Im Sommer 2014 wurde die Dauerausstellung „Menschliches VERSTEHEN“ in der Außenstelle MONREPOS (Neuwied), außerdem im Sommer 2015 eine neue Ausstellung zur „Antiken Technikwelt“ am Römerbergwerk Meurin eröffnet.

Die Erfahrungen mit der Erarbeitung und kontinuierlichen Evaluierung der Ausstellung in Monrepos sollen für andere Ausstellungen genutzt werden, insbesondere für die Dauerausstellung im geplanten Neubau in Mainz. Im Rahmen sogenannter „Interventionen“ sollen neue Konzepte innerhalb der Dauerausstellung in Mainz erprobt werden. Eine erste Implementierung erfolgte im November 2015 unter dem Titel „Codes der Macht. Mit 16 auf den Thron“ im Kurfürstlichen Schloss.

Die Besuchszahlen an den vier Standorten des RGZM lagen insgesamt bei gerundet 158.100 (2013), 164.900 (2014) und 172.300 (2015). Im Haupthaus in Mainz war die Besuchszahl leicht rückläufig (23.300/2013; 21.600/2015). Auch im Museum für Antike

Schiffahrt gingen die Besuche zurück (45.500/2013; 37.900/2014). Nach der Eröffnung der Dauerausstellung in Monrepos wurden dort 9.000 (2014) bzw. 25.000 (2015) gezählt. Seit 2010 gab es in Monrepos keinen Ausstellungsbetrieb. Die vom RGZM konzipierten Standorte im Vulkanpark („Meurin“, „Rauschermühle“, „Lava-Dome“ und „Terra Vulcania“) verzeichneten 89.449 Besuche (2013), 90.883 Besuche (2014) und 87.769 Besuche (2015).

Kooperation zu Ausstellungen mit anderen Institutionen

Neben den eigenen Ausstellungen kuratieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RGZM auch Sonder- und Wanderausstellungen im Rahmen von Kooperationen. Im Berichtszeitraum u. a. zwei internationale Ausstellungen im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck (Österreich) und im Historischen Museum Nova Zagora (Bulgarien).

Zwischen 2013 und 2015 verlieh das RGZM Originale und Kopien für 65 Ausstellungen in 8 Ländern.

Tagungen

Darüber hinaus organisiert das RGZM diverse oft international und interdisziplinär ausgerichtete Tagungen und Workshops sowie Einzelsessions auf internationalen Großkonferenzen. Ergebnisse der Veranstaltungen werden in der Regel in Form von Tagungsbänden dokumentiert und veröffentlicht.

Beratung

Das RGZM berät Ministerien und Behörden z. B. zu Fragen des Kulturgüterschutzes. Es hat mehrfach im In- und Ausland zum Aufbau von Restaurierungswerkstätten beraten.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Das Ende 2014 eingeführte neue Arbeitskonzept des RGZM soll in den nächsten Jahren weiter entfaltet werden.

So sollen die Forschungsinfrastrukturen durch die eigenen Forschungen am RGZM erweitert werden. Die analogen Forschungsinfrastrukturen (Sammlungen, Bibliothek, Archive) werden in den nächsten Jahren vollständig digitalisiert. Der Ausbau von Forschungsinfrastrukturen soll auch mit Blick auf den Nutzungsbedarf in Forschung, Lehre, Politik und Öffentlichkeit erfolgen.

Die Forschungsfelder sollen konsolidiert werden. Ziel ist es außerdem, Synthesen zu den zentralen Forschungsthemen zu erarbeiten (vgl. im Einzelnen Kapitel 4).

Es wird eine museale Vermittlungsstrategie für alle Standorte des RGZM entwickelt. Vor allem ist die Ausarbeitung der Dauerausstellung vorgesehen. Sie soll im neuen Haupthaus nach dessen geplanter Fertigstellung 2019 präsentiert werden. Zur Vorbereitung ist geplant, insbesondere über weitere „Interventionen“ neue Methoden der Vermittlung zu erproben.

Für Monrepos ist eine Ausweitung der Sonderausstellungsflächen geplant. Außerdem soll die mediale Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut werden. Die kontinuierliche Evaluierung der neuen Ausstellung wird fortgeführt.

Im Vulkanpark Osteifel soll die „Antike Technikwelt“ am Römerbergwerk Meurin erweitert werden. Das Informationszentrum Rauschermühle wird neu konzipiert. Außerdem ist ein Ausbau des Mayener Grubenfeldes geplant.

Außerdem soll eine Strategie erarbeitet werden, mit der eine Rückkopplung zwischen den wissenschaftlichen Ergebnissen zur Rezeption von Ausstellungen (und anderen Formen der Bildungsarbeit) mit den archäologischen Arbeiten am RGZM ermöglicht wird.

Geplanter Sondertatbestand

Mit Blick auf seine Arbeitsplanungen sieht das RGZM einen Bedarf für zusätzliche Mittel der institutionellen Bund-Länder-Förderung. Dieser Sondertatbestand besteht aus folgenden, nach Angaben des RGZM eng aufeinander bezogenen Bestandteilen (Angaben zum Finanzvolumen ohne den sog. „Eigenanteil“, den das RGZM aus seinem bestehenden Haushalt aufbringt):

1. Neue innovative Vermittlungsformate

- a) Entwicklung, Evaluierung und Umsetzung innovativer medialer Vermittlungskonzepte und -formate *(350 T€/2019 und 350 T€/2020 für Sachausgaben)*
- b) Entwicklung, Implementierung, Evaluierung und nachhaltige Realisierung innovativer personaler sowie Weiterentwicklung medialer Vermittlungsformate *(690 T€ für Personal, dauerhaft ab 2020)*

2. Umzug *(1 Mio. €/2018; 680 T€/2019; 1 Mio. €/2020)*

3. Bewirtschaftungskosten *(410 T€ dauerhaft ab 2020)*

Ad 1. Neue innovative Vermittlungsformate

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen beim Aufbau einer neuen Dauerausstellung in MONREPOS möchte das RZGM im Neubau sowie an seinen anderen Standorten in Mainz und der Vulkaneifel innovative, in der Vorlage im Einzelnen erläuterte Vermittlungsansätze einführen und im Zusammenspiel mit anderen Leibniz-Einrichtungen stetig weiterentwickeln (insbesondere die Entwicklung digitaler Angebote, Mehrsprachigkeit der Angebote, intuitives Lernen, Barrierefreiheit, stetige Evaluierung der neuen Vermittlungsformate spielen dabei eine wichtige Rolle).

Der derzeit mit rd. 4 vollzeitäquivalenten Stellen (davon 1 im Höheren Dienst) ausgestattete Bereich „Wissenschaftspädagogik“ im Arbeitsbereich „Bildung und Kommunikation“ soll mit vorhandenen Ressourcen des RGZM um 5 Stellen (davon 2 im Höheren Dienst) erweitert werden.

Zusätzliche Mittel, die über den Eigenanteil hinausgehen, sieht das RGZM neben Sachausgaben (temporär) auf Dauer vor für weitere 10 Stellen (davon 5 im Höheren Dienst):

- 1 Stelle Leitung Museumspädagogik für das gesamte RGZM (TV-L 14)
- 1 Stelle "Übersetzer bzw. Übersetzerin", Haupthaus RGZM (TV-L 13)

- 3 Stellen Museumspädagogik (Entwicklung und Evaluierung von medialen und personalen Vermittlungsformaten, Besucherevaluierung) (TV-L 13)
- 3 Stellen Museumspädagogik (qualifizierte Durchführung von Workshops, Seminaren, Führungen, sonstigen Veranstaltungen) (TV-L 11)
- 1 Stelle Programmierung / Entwicklung (Kompetenzbereich Wissenschaftliche IT) (TV-L 13)
- 1 Stelle Kommunikationsdesign mit Spezialisierung auf Mediengestaltung (TV-L 13)

Ad 2. Umzug

Nach der am 13. April 2016 vom LBB erhaltenen, aktualisierten Zeitplanung wird das RGZM zu Beginn des Jahres 2020 in den Neubau umziehen.

Seit 2015 plant eine AG, die aus Funktionsträgern der unterschiedlichen Arbeitsbereiche zusammengesetzt ist, den Umzug. Ab Mai 2016 werden 6 RGZM-Beschäftigte aus dem Bereich „Restaurierung und Forschung“ vorübergehend für die Umzugsvorbereitung abgestellt. 1 Restaurator befasst sich im Rahmen des Umzugs mit der Reinigung der Objekte.

Zusätzliche Mittel sieht das RGZM vor für Logistik, weitere Sachausgaben und 7 Hilfskräfte.

Ad 3. Bewirtschaftungskosten

Die Bewirtschaftungskosten des Neubaus werden sich aufgrund der Umsetzung von Standards (z. B. Klimatisierung der Magazine und des Gebäudes, Haus- und Medientechnik) dauerhaft erhöhen.

Aus eigenen Ressourcen bringt das RGZM Stellen ein, die für den Museumsbetrieb im Rahmen des Punkts 1 (Neue innovative Vermittlungsformate) umgewidmet werden sollen.

Zusätzliche Mittel sieht das RGZM vor für Bewirtschaftungskosten (Sachausgaben) und 1 Medientechniker (TVL-9).

Angemessenheit der Ausstattung

Das RGZM erhält aus zwei Quellen eine institutionelle Förderung für den laufenden Betrieb. Aus einer Förderung des Landes Rheinland-Pfalz erhielt es 2015 rund 1 Mio. € (11 %). Die Bund-Länder-Förderung für die Aufgaben als Leibniz-Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur betragen 8,3 Mio. € (89 %).

Das RGZM erhielt 2015 aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung 1,9 Mio. € (DFG, Leibniz-Wettbewerb, Bund und Länder) und 200 T€ aus Leistungen (Auftragsarbeiten, Publikationen etc.). Bezieht man die Drittmittel ausschließlich auf die Bund-Länder-Förderung in Höhe von 8,4 Mio. € lag der Anteil bei 20 %. Der Anteil der Drittmittel am Gesamtbudget für die laufenden Kosten in Höhe von 9,4 Mio. € lag bei 18 %.

Die gegenwärtige räumliche Ausstattung im Haupthaus und im Kurfürstlichen Schloss bezeichnet das Institut als beengt und in Bezug auf Anforderungen an Werkstätten, Ar-

chive und Depots als teilweise nicht mehr zeitgemäß. Eine maßgebliche Verbesserung der Bedingungen wird mit dem für Ende 2019 geplanten Umzug in den Neubau erwartet.

Die apparative Ausstattung von Werkstätten und Laboren wird insgesamt als gut erachtet. Von 2016 bis 2019 fördern Bund und Länder den Aufbau eines Spurenlabor, dessen Einrichtung bei der letzten Evaluierung empfohlen worden war, mit zusätzlichen Mittel in Höhe von 1 Mio. € (2016) und anschließend 626 T€ p. a. (2017, 2018 und 2019). Das RGZM profitiert zudem davon, auch Geräte des Instituts für Geowissenschaften der Universität Mainz nutzen zu können; hier gebe es in Bezug auf die Nutzung der Spurenelementanalytik noch Regelungsbedarf. Neben Ersatzbeschaffungen sieht das RGZM insbesondere die Anschaffung eines Mikrodiffraktometers als dringlich an.

3. Teilbereiche des RGZM

Forschungsfeld 1: „Menschwerdung – die Evolution menschlichen Verhaltens“ (31.12.2015: 12,9 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 5,5 VZÄ in der Forschung, eine Promovierende, 6,4 VZÄ im Bereich von Forschungsinfrastrukturen und Wissenstransfer)

In diesem Forschungsfeld (FF) werden die Ursprünge und Entwicklung des heutigen menschlichen Verhaltens als historischer Prozess unter Herausbildung eines universal-menschlichen Verhaltenskanons untersucht. Es wird dabei davon ausgegangen, dass die Evolution menschlichen Verhaltens ein akkumulativer Prozess ist.

Maßgeblich wird das FF vom KB Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie (Monrepos) und dem AB Zooarchäologielabor bearbeitet, außerdem ist der KB Wissenschaftliche IT beteiligt. Das FF stellt die konzeptionelle Weiterentwicklung des seit 2011/2012 bestehenden Forschungsschwerpunktes „Menschwerdung“ dar und bündelt die Arbeiten zu drei mittel- bis langfristig angelegten Forschungsthemen (FT).

In den Jahren 2013 bis 2015 erschienen aus Arbeiten im Forschungsfeld 6 Monographien, 33 Beiträge in Sammelwerken, 50 Aufsätze in referierten Zeitschriften und 8 weitere Aufsätze. Ferner wurden 4 Sammelwerke herausgegeben.

Im gleichen Zeitraum wurden knapp 1,1 Mio. € an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben, außerdem Erträge in Höhe von 72,6 T€ aus dem Verkauf von Publikationen sowie durch Führungen und Veranstaltungen erzielt.

Es wurden 4 Promotionen und 4 promotionsbefähigende Studienabschlüsse betreut.

Forschungsinfrastrukturen

Im Bereich der Klima- und Umweltarchäologie wird in Kooperation mit der Universität zu Köln das Softwarepaket CalPal weiterentwickelt und gepflegt, welches nach Angaben des RGZM als weltweit einzige Kalibrationssoftware eine „direkte Verknüpfung kalibrierter ¹⁴C-Alter mit unterschiedlichsten Proxies hochauflösender Paläoklima- und Umweltarchive“ ermöglicht.

In Anbindung an das Forschungsfeld wird derzeit das Spurenlabor eingerichtet und damit eine international bedeutsame Anlaufstelle für Untersuchungen von mikroskopi-

schen Spuren auf den Oberflächen unterschiedlicher Materialgattungen am RGZM etabliert.

Forschungsthemen

FT 1: Menschliche Verhaltensstrategien in warmzeitlichen Umwelten

Die Projekte zu diesem Forschungsthema konzentrieren sich auf die Verhaltensentwicklung des Menschen in älteren Warmzeiten sowie zu Beginn der heutigen Warmzeit. Kern der Arbeiten bilden Untersuchungen an den Fundstellen Bilzingsleben (ca. 400.000 Jahre), Schöningen (ca. 300.000 Jahre) und Neumark-Nord (ca. 125.000 Jahre) sowie an den mesolithischen Fundstellen Hohen Viecheln, Rothenklepenow, Verchen und Tribsee. Hinzu kommen Untersuchungen zu anderen naturräumlichen Bedingungen und Ökozonen (Kantabrisches Gebirge, Mittelgebirgsregion, Ngamo-Pfanne). Zentrale Ergebnisse der Arbeit umfassen die Charakterisierung der warmzeitlichen Landschaften im nördlichen Europa als besonders schwierigen Lebensraum für pleistozäne Menschen sowie die Erkenntnis, dass der Mensch bereits sehr früh in seiner Geschichte eine ausgesprochene „Verhaltensplastizität“ und damit die notwendige Anpassungsfähigkeit an ökologische Nischen entwickelt hat.

Nach Abschluss der Untersuchungen zu den Schlüsselfundstellen Schöningen und Neumark-Nord wird im FF eine erste diachrone Synthese zu menschlichen Verhaltensstrategien in warmzeitlichen Umwelten angestrebt. Mit ergänzenden Forschungen zur Fauna von Bilzingsleben soll die Perspektive zeitlich erweitert werden.

FT 2: Ernährung

Gegenstand dieses Forschungsthemas sind menschliche Verhaltensweisen in Abhängigkeit von ernährungsbedingten Einflussgrößen mit dem Ziel, ein Gesamtverständnis menschlicher Ernährung zu entwickeln. Die Arbeit gliedert sich dabei in die Bereiche Ökologie, Energie, Technologie und Strategie.

Abgeschlossene Studien umfassen Fauna und Pyrotechnologie sowie Isotopenanalysen spätjungpaläolithischer Fundplätze, wobei 2015 begonnene Ausgrabungen und Faunenuntersuchungen an den früh- und mittelpleistozänen Fundstellen in Melka Kunture (Äthiopien) den Fokus chronologisch wie geographisch aufweiten.

Zukünftig sollen verstärkt die älteren pleistozänen Abschnitte sowie die ökologisch-energetischen Faktoren der Ernährung Beachtung finden und die diachrone Entwicklung von Nahrungsnetzen in unterschiedlichen Umwelten verglichen werden. Mittelfristig wird eine Synthese mit den ernährungsrelevanten Ergebnissen aus den Untersuchungen im Forschungsthema „Warmzeiten“ (s. o.) angestrebt.

FT 3: Regelwerke früher Gesellschaftssysteme im Kontext

Basierend auf der Eingangshypothese, dass Regeln das Grundelement aller Gesellschaften sind, zielt dieses Forschungsthema auf ein Verständnis der Grundbausteine menschlicher Gemeinschaften bzw. Gesellschaften ab.

Frühe Formen des Regelhaften und ganzer Regelwerke wurden etwa anhand der komplexen Siedlungsstrukturen des späten Jungpaläolithikums oder im Rahmen von Geländearbeiten an der frühjungpaläolithischen Freilandstation Breitenbach (Sachsen-Anhalt) untersucht. Es zeigte sich, dass die Wurzeln „moderner“ Raumorganisation viel weiter in der Vergangenheit liegen als zuvor angenommen, zudem scheinen festgelegte Raumnutzungseinheiten der Institutionalisierung sozialer Interaktionen gedient zu haben und eine Unterscheidung zwischen „privaten“ und „öffentlichen“ Bereichen schon früh ausgeprägt gewesen zu sein. Hinzu kommen Studien zu ausgewählten Ausdrucksformen jungpaläolithischer Kunst, zu „Resilienzen und Reorganisation sozialer Systeme“ sowie zu Fragen der Standardisierung von Steingeräteformen ab dem späten Mittelpaläolithikum.

Neben einer Synthese zu den Arbeiten in Breitenbach wird längerfristig über Kooperationen mit DAI und TOPOI eine Verknüpfung der Forschungen mit Fragen von Verhaltensaspekten wie etwa Sesshaftigkeit, Sozialorganisation oder Tradition angestrebt.

Derzeit keinem einzelnen Forschungsthema zugeordnet sind explorative Feldforschungen in Zentralasien (Kasachstan, China), welche auch in Zukunft fortgeführt, mittelfristig in eines der Forschungsthemen integriert oder aber zu einem eigenständigen Thema ausgeweitet werden sollen.

Vermittlung und Wissenstransfer

2014 wurde in Monrepos die neue Dauerausstellung „Menschliches VERSTEHEN“ eröffnet, die zunehmend stärker besucht wird (s. auch Kapitel 2).

Das Ausstellungskonzept zielt auf eine individuelle Erlebbarkeit und Erfahrbarkeit der Inhalte. Der Erfolg bei der Vermittlung von Wissen wird begleitend kontinuierlich evaluiert.

Neben kurzfristigen Plänen, die Vermittlungsarbeit durch populärwissenschaftliche Buchprojekte sowie durch eine spezielle Aufbereitung der Inhalte des FF für Kinder und Schulbildung zu ergänzen, zielen langfristige Überlegungen auf eine Verknüpfung der archäologischen Sichtweise mit heutigen Sachverhalten und Problemstellungen unter Beteiligung verwandter Wissenschaftsdisziplinen ab.

Forschungsfeld 2: „Gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Dynamiken“ (31.12.2015: 14,7 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 4,1 VZÄ in der Forschung, 3,5 VZÄ Promovierende, 7,1 VZÄ im Bereich von Forschungsinfrastrukturen und Wissenstransfer)

Gegenstand dieses Forschungsfeldes sind Abläufe und Faktoren gesellschaftlicher Veränderungen seit Beginn der produzierenden Wirtschaftsweise sowie die Frage, was in sesshaften und agrarbasierten Gesellschaften historische Entwicklungen über lange Zeiträume in Gang setzt und beeinflusst. Anhand von Objekten aber auch im Rahmen von landschaftsarchäologischen Untersuchungen untersucht das FF gesellschaftliche Wandlungsprozesse von den ersten agrarischen Gesellschaften des Neolithikums bis zu den sehr viel komplexeren Gesellschaftssystemen der Antike und des Mittelalters, einschließlich der byzantinischen Welt. Derzeit konzentrieren sich die Arbeiten auf zwei Forschungsthemen (FT) zu ausgewählten gesellschaftlichen Prozessen. Ein drittes FT

„Keramik“ mit seinen Aussagemöglichkeiten über gesellschaftliche Wandlungsprozesse soll mittelfristig entwickelt werden.

Das FF basiert auf Vorarbeiten der früheren Forschungsschwerpunkte „Studien zur Dynamik neolithischer Gesellschaften“ und „Entstehung einer Industrielandschaft“, auf umweltarchäologischen Forschungen zu mittelalterlichen Siedlungen sowie auf zwei Projekten, die im Leibniz-Wettbewerb gefördert wurden.

Maßgeblich tragen die KB „Vorgeschichte“, „Römische Archäologie“, „Frühgeschichte und Byzanz“ sowie „Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte“ mit Einzelstudien und Projekten zum FF bei. Insbesondere zur optimalen Einbeziehung raumbezogener Daten ist auch der KB „Wissenschaftliche IT“ am FF beteiligt, ebenso der AB „Archäometrielabor“.

In den Jahren 2013 bis 2015 erschienen aus Arbeiten im Forschungsfeld 29 Beiträge in Sammelwerken, 12 Aufsätze in referierten Zeitschriften und 7 weitere Aufsätze. Es wurden 3 Sammelwerke herausgegeben. An 9 Publikationen waren auch andere Forschungsfelder beteiligt.

2013 bis 2015 wurden 779,1 T€ an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben, außerdem Erträge in Höhe von 24,4 T€ aus dem Verkauf von Publikationen sowie für Führungen/Veranstaltungen erzielt.

Es wurden 2 Habilitationen im Forschungsfeld abgeschlossen sowie 1 Promotion und 7 promotionsbefähigende Studienabschlüsse betreut.

Forschungsinfrastrukturen

Geplant ist, im Rahmen des Forschungsfeldes verstärkt Altinventare aus Museums- und Privatsammlungen aufzuarbeiten. Außerdem soll der AB „Restaurierungswerkstätten“ sowie das Labor für Experimentelle Archäologie im Rahmen eines neuen FT „Keramik“ verstärkt in die Arbeiten des FF einbezogen werden.

Forschungsthemen

FT 1: Bevölkerungsgglomeration in Großsiedlungen und Städten

Anhand von vier Einzelprojekten – „Kapellenberg“, „Albano Laziale“, „Das kurze Leben einer Kaiserstadt – Alltag, Umwelt und Untergang des frühbyzantinischen Caričin Grad (Iustiniana Prima?)“, „Die Entwicklung der Stadt Assos (Türkei) in der spätantiken und byzantinischen Zeit“ – wird im Rahmen dieses FT untersucht, wann und warum es in bestimmten Landschaften zu Bevölkerungskonzentrationen gekommen ist, welche gesellschaftlichen Folgen sich daraus ergaben und welche Faktoren zu Bestand, Dominanz, Umbau oder Auflösung einzelner Agglomerationen beigetragen haben.

Künftig soll u. a. die bestehende chronologische Lücke zwischen Jungsteinzeit und Antike in Kooperation mit dem LBI ArchPro und der Eberhard Karls Universität Tübingen durch Untersuchungen zur eisenzeitlichen Siedlungslandschaft auf der Schwäbischen Alb (Oppidum Heidengraben) geschlossen werden.

FT 2: Sozioökonomischer Wandel in Kulturlandschaften

Gegenstand dieses FT sind Veränderungen von Kulturlandschaften als Spiegel längerfristiger Prozesse, welche über die Kartierung von Fundstellen, über Sammlungen und gezielten Prospektionen erfasst werden können; in diesem Zusammenhang spielen landschaftsarchäologische Methoden eine herausgehobene Rolle. Aktuelle Projekte umfassen die neolithische Besiedlung im weiteren Rhein-Main-Gebiet sowie auf der Blau-beurer Alb, die Siedlungslandschaften der römischen Kaiserzeit um Mayen und Albano Laziale sowie mittelalterliche Siedlungslandschaften in der Troas, auf dem Balkan und in Süddeutschland.

In Zukunft sollen auch die landschaftsbezogenen Arbeiten des KB „Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte“ in das Themenfeld integriert werden. Außerdem befindet sich ein Projekt zur Auswertung von materiellen Relikten früherer Landnutzung, wie sie in Luftbildern, LiDAR- und geophysikalischen Daten zu erfassen sind, in Planung.

Vermittlung und Wissenstransfer

Neben kleineren Wanderausstellungen, etwa zum Kapellenberg im Stadtmuseum Hofheim am Taunus (2013) und zum Thema „Jade & Salz“ im Museum Herxheim (2014), wurden Inhalte des FF auch im Rahmen von Wissenschafts-TV-Produktionen an die breite Öffentlichkeit vermittelt; in Albano Laziale wurde ein archäologischer Rundgang zu den wichtigsten antiken Monumenten der Stadt entwickelt.

Bei der Vermittlung, gerade auch im Rahmen der neuen Dauerausstellung, soll künftig weniger die Darstellung von Einzelprojekten im Vordergrund stehen, sondern die kritische Auseinandersetzung mit den Narrativen über Kulturwandel sowie ebenso wie Arbeitsabläufe und Schwierigkeiten der Interpretation archäologischer Daten.

Angestrebt wird eine enge Zusammenarbeit mit der Soziologie, den Geschichtswissenschaften und der Modellierung. Anknüpfungspunkte bieten der entstehende „Verbund-Archäologie Rhein-Main“ sowie das 2015 gegründete „Zentrum für Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften“ (vgl. Kapitel 4).

Forschungsfeld 3: „Kulturelle und soziale Praktiken“ (31.12.2015: 17,1 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 6,3 VZÄ in der Forschung, 3,8 VZÄ Promovierende, 7,0 VZÄ im Bereich von Forschungsinfrastrukturen und Wissenstransfer)

Dieses Forschungsfeld widmet sich im Rahmen von drei Forschungsthemen der zeit- und raumübergreifenden Analyse gesellschaftsstabilisierender Mechanismen am Beispiel von kulturellen und sozialen Praktiken. Langfristig sollen Faktoren gesellschaftlicher Stabilität kategorisiert und gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen vor diesem Hintergrund reflektiert werden. Laufende Projekte decken die Epochen der frühen und jüngeren Eisenzeit, der römischen Kaiserzeit, der Spätantike sowie des Früh- und Hochmittelalters ab und umfassen geographisch den Vorderen Orient, den Mittelmeerraum sowie West-, Mittel- und Ostmitteleuropa. Dabei arbeiten drei zentrale Projekte schwerpunktmäßig anhand der Sammlungsbestände des RGZM („Urartäische Bronzen“, „Afrikanische Sigillaten“, „Repliken des Grabinventars des fränkischen Königs Childerich“), andere Studien beziehen Sammlungsbestände als Referenzmaterial mit ein.

Im FF werden vornehmlich die sozialgeschichtlichen Fragestellungen aus den abgeschlossenen Forschungsschwerpunkten „Eliten“, „Deponierungen“ und „Romanisierung“ aufgegriffen, zudem wurde der 2013 eingerichteten Forschungsschwerpunkt „Für Seelenheil und Lebensglück. Das byzantinische Pilgerwesen und seine Wurzeln“ integriert.

Das FF verbindet die Expertise der KB „Vorgeschichte“, „Römische Archäologie“, „Frühgeschichte und Byzanz“, „Naturwissenschaftliche Archäologie“, „Restaurierung und Konservierung“ sowie „Wissenschaftliche IT“. Es werden außerdem die Kenntnisse der AB „Restaurierungswerkstätten“, „Archäometrielabor“ sowie die „Fotowerkstatt“, „Grafik“ und das „Bildarchiv“ einbezogen.

In den Jahren 2013 bis 2015 erschienen aus Arbeiten im Forschungsfeld 6 Monographien, 35 Beiträge in Sammelwerken, 13 Aufsätze in referierten Zeitschriften und 12 weitere Aufsätze. An 11 Beiträgen waren auch andere Forschungsfelder beteiligt. Es wurden 6 Sammelwerke herausgegeben.

2013 bis 2015 wurden 776,9 T€ an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben, außerdem Erträge in Höhe von 30,8 T€ aus dem Verkauf von Publikationen sowie für Führungen/Veranstaltungen erzielt.

Es wurden 2 Promotionen und 1 promotionsbefähigender Studienabschluss betreut. 1 Habilitation entstand in Kooperation mit dem Forschungsfeld Kulturkontakte.

Forschungsinfrastrukturen

Insbesondere die Projekte „Für Seelenheil und Lebensglück“ und „Hagiotopographie und das Synaxar von Konstantinopel“ tragen über digitale Karten und Datenbanken zur digitalen Infrastruktur des Hauses bei; hinzu kommen u. a. 3D-Rekonstruktionen ausgewählter Pilgerheiligtümer und Kopien von Vergleichsfunden im Zusammenhang mit dem Projekt zum Childerich-Grab.

Mittelfristig ist vorgesehen, im Forschungsfeld neue Methoden beispielsweise zur Spurenforschung zu erproben und verstärkt restauratorische Expertise für die Untersuchung von Gegenständen einzubeziehen. Im Bezug auf digitale Infrastrukturen soll etwa die Datenbank zum Synaxar von Konstantinopel erweitert und als Querschnittsprojekt und Infrastruktur für Forschungsfragen zur Sakral- und Kulttopographie sowie zur Heiligenverehrung etabliert werden. Weiterhin ist angedacht, ein ikonographisches Klassifizierungssystem für die nordafrikanische Terra Sigillata des RGZM zu erstellen.

Forschungsthemen

FT 1: Riten und Rituale

Im Mittelpunkt steht hier die Frage, welche Riten und Rituale in welchen Kontexten dazu beitragen, Kollektive zu konstituieren, zu stabilisieren und deren Funktionieren zu gewährleisten.

Wesentliche Erkenntnisse für das FT, etwa über den Einsatz von Speiseritualen im Kontext von Begräbnissen, ergeben sich u. a. aus dem Restaurierungs- und Forschungsprojekt „Untersuchungen an einem thrakischen Grabhügel aus der frühen römischen Kaiserzeit in Karanovo (Bulgarien)“; einen anderen Blickwinkel auf rituelle Deponierungen

und Weihungen eröffnet der Sammlungs-Komplex „Uratäische Bronzen“. Da das Pilgerwesen eng mit sozialen und religiösen Riten und Ritualen verbunden war, tragen weiterhin die Projekte „Für Seelenheil und Lebensglück“ und „Hagiotopographie und das Synaxar von Konstantinopel“ zum FT bei.

Aufbauend auf den laufenden Projekten sind u. a. weitere Fallstudien zu Votivgaben aus Olympia und den eisenzeitlichen bzw. kaiserzeitlichen Heiligtümern vom Martberg und in Kalkar geplant, ebenso wie die Beantragung eines DFG-Graduiertenkollegs „Byzanz und die europäischen Kriegskulturen. Austausch, Abgrenzung, Rezeption“.

FT 2: Erinnerungskultur und Traditionen

Dieses FT fragt nach der Rolle der aktiven Traditionsbildung und Vergangenheitsrezeption für die Konstitution und Stabilisierung von Kollektiven.

Ebenso wie FT 1 wird dieses FT maßgeblich aus den Projekten „Für Seelenheil und Lebensglück“ und „Hagiotopographie und das Synaxar von Konstantinopel“ gespeist; hinzu kommen Erkenntnisse aus der Bearbeitung des frühbyzantinischen Silberhorts im Badischen Landesmuseum Karlsruhe durch den KB „Frühgeschichte und Byzanz“.

FT 3: Kommunikation

Im Fokus stehen hier die Medien, über die Zusammenhalt kommuniziert wird, sowie die Frage, in welcher Form sich Werte und Ordnungssysteme materialisieren.

Erkenntnisse für das FT werden u. a. im Rahmen der Bearbeitung der spätantiken und byzantinischen Sammlung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (vgl. FT 2) sowie aus dem langfristig angelegten Projekt „Die Bedeutung keltischer Kunst für Elitendarstellung, Religion und Identitäten (5.–1. Jahrhundert v. Chr.)“ gewonnen. Hinzukommt das 2015 abgeschlossene Projekt zum Grab des fränkischen Königs Childerich I.

Neben den laufenden sammlungsbasierten Forschungen wurden bereits weitere Bestände innerhalb der RGZM-Sammlungen identifiziert, die in Zukunft für Fragestellungen zu FT 3 (ebenso für FT 1) ausgewertet werden sollen.

Vermittlung und Wissenstransfer

Neben Publikationen und Beiträgen zu Symposien, Workshops sowie einer interdisziplinären Ringvorlesung an der Universität Mainz mündeten die Ergebnisse des FF u. a. in einer Sonderausstellung „Gaben für die Ewigkeit“ 2014 in Nova Zagora sowie in der ersten Intervention „Codes der Macht“ im Rahmen der RGZM-Dauerausstellung (vgl. Kapitel 2).

Für das Jahr 2016 ist in der Dauerausstellung eine neue Intervention zum Thema „Medizin“ vorgesehen, an der das FF mit Arbeiten zur Bedeutung von Ritualen und Weihepraktiken beteiligt ist. Zudem ist für 2018 eine große Ausstellung auf der Schallaburg (Österreich) geplant, zu der das FF mit Untersuchungen zum Pilgerwesen beiträgt.

Forschungsfeld 4: „Kulturkontakte“ (31.12.2015: 17,5 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 5,4 VZÄ in der Forschung, 5,2 VZÄ Promovierende, 7,0 VZÄ im Bereich von Forschungsinfrastrukturen und Wissenstransfer)

Im Forschungsfeld werden die Kontakte zwischen unterschiedlich strukturierten Gruppen und Gesellschaften untersucht. Dabei sollen langfristige, epochenübergreifende Mechanismen für Konflikte, Integration und Adaption herausgearbeitet sowie Regelmäßigkeiten identifiziert werden. Das zeitliche Spektrum der Untersuchungen reicht von der Frühen Eisenzeit über die römische Kaiserzeit und die Spätantike bis zum Hochmittelalter. Geographisch umfassen die Projekte Mittel- und Osteuropa sowie den mediterranen Raum. Im FF werden archäologische Quellen erschlossen und sammlungsbezogene Untersuchungen durchgeführt. Zur Strukturierung des FF dienen drei Leitfragen.

Das FF baut auf den bis 2014 laufenden Forschungsschwerpunkten „Formen der Romanisierung in den Grenzprovinzen des Römischen Reiches an Rhein und Donau“ sowie „Archäologische Studien zu Austausch- und Anpassungsprozessen in Grenzzonen“ auf.

In das FF einbezogen sind die KB „Vorgeschichte“, „Römische Archäologie“, „Frühgeschichte und Byzanz“, „Restaurierung und Konservierung“, „Naturwissenschaftliche Archäologie“ sowie „Wissenschaftliche IT“. Es wirken die AB „Sammlungen“, „Restaurierungswerkstätten“, „Labore“ und „Operative IT“ mit.

In den Jahren 2013 bis 2015 erschienen aus Arbeiten im Forschungsfeld 3 Monographien, 46 Beiträge in Sammelwerken, 22 Aufsätze in referierten Zeitschriften und 15 weitere Aufsätze. An 18 Beiträgen waren auch andere Forschungsfelder beteiligt. Ferner wurden 6 Sammelwerke herausgegeben.

2013 bis 2015 wurden 660,6 T€ an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben, außerdem Erträge in Höhe von 50,4 T€ aus dem Verkauf von Publikationen sowie für Führungen/Veranstaltungen erzielt.

Es wurden 2 Promotionen und 1 promotionsbefähigender Studienabschluss betreut und 1 Habilitation abgeschlossen.

Forschungsinfrastrukturen

Im Zusammenhang mit den Forschungen zu den germanischen Fürstengräbern und dem Grabhügel von Karanovo wurden vom AB „Restaurierungswerkstätten“ Kopien für die Sammlungen des RGZM angefertigt. Im Rahmen des Verbundprojektes „Weltweites Zellwerk“ wurde außerdem durch den KB „Naturwissenschaftliche Archäologie“ ein Ausbau der Referenzsammlung zu roten Granaten vorangetrieben. Überlegt wird derzeit, den AB „Archäometriellabor“ stärker in die Arbeiten des FF einzubeziehen.

Im Rahmen eines neuen Projektes soll mit dem AB „Operative IT“ eine Datenbank zu musikarchäologischen Funden aufgebaut werden.

Forschungsleitfragen

Leitfrage 1

„Welche Formen von Interaktionen zwischen Einzelpersonen, Gruppen und Gesellschaften lassen sich anhand der verfügbaren Quellen nachvollziehen und welche Kriterien erlauben eine Differenzierung dieser Interaktionsformen?“

Dieser Frage wird in Einzelprojekten nachgegangen, bisher etwa zu den Wechselwirkungen zwischen griechischen Siedlern und indigenen Gruppen auf Sizilien, zu Verbindungen zwischen Sizilien und dem oberitalienisch-alpinen Raum sowie der nordalpinen „Oppidazivilisation“, zu keltischen Invasionen in Norditalien oder zur Völkerwanderungszeit an der mittleren und unteren Donau entlang der Nordgrenze des Oströmischen Reiches.

Die Thematik der Beziehungen mediterraner Kulturen mit der Zone nördlich der Alpen soll zukünftig durch mehrere Einzelprojekte ergänzt werden, wodurch sich eine enge Verzahnung mit dem „Leibniz WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident“ (vgl. Kapitel 4) ergibt; eine Beteiligung auch an weiteren interdisziplinären Netzwerken zu Fragen kultureller Kontakte wurde bereits in die Wege geleitet.

Leitfrage 2

„Welche wechselseitigen Auswirkungen hatten die Interaktionen [zwischen Einzelpersonen, Gruppen und Gesellschaften] auf verschiedene soziale Gruppen und deren Strukturen [...] sowie auf die Veränderung von Identitäten? Inwieweit lassen sie sich mit den archäologischen Methoden erfassen?“

Zu dieser Fragestellung wurden vor allem Grabstätten untersucht, etwa die Olmo-Bello-Nekropole, Elitegräber in der Levante, Griechenland und Etrurien, ein thrakischer Grabhügel aus der frühen römischen Kaiserzeit in Karanovo (Bulgarien), germanische Gräber der jüngeren römischen Kaiserzeit sowie das eisenzeitliche Gräberfeld von Wörgl.

Leitfrage 3

„Inwieweit wurden durch den Austausch von Objekten auch immanente fremde Ideen adaptiert oder erfuhren eine Umdeutung ihrer gesellschaftlich-sozialen Funktion und Bedeutung in dem neuen, fremden Kontext?“

Vor dem Hintergrund dieser Fragestellung wurde u. a. zum astronomischen Wissen der Kelten über Mondzyklen, zur sozialen und symbolischen Bedeutung von granatverzierten Objekten, zur kulturellen Interaktion zwischen dem Sasanidenreich und seinen Nachbarn oder zu kulturellen Austauschprozessen zwischen den Awaren und Byzanz im 6. und 7. Jh. n. Chr. geforscht.

Vermittlung und Wissenstransfer

Neben der Präsentation auf Tagungen und Workshops wurden Ergebnisse des FF u. a. auch im Rahmen der Sonderausstellung „Gaben für die Ewigkeit“ in Nova Zagora (Bulgarien) sowie über populärwissenschaftliche Beiträge in Printmedien und Fernsehen vermittelt.

Neben der neuen Dauerausstellung sollen Ergebnisse des FF auch in der für 2018 geplanten Ausstellung „Szenen am Mittelmeer: Byzanz, der Westen und wir“ auf der Schallaburg (Österreich) sowie, ebenfalls 2018, in einer Ausstellung in Viterbo (Italien) präsentiert werden.

Forschungsfeld 5: „Wirtschaft und Technik“ (31.12.2015: 30,0 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 11,4 VZÄ in der Forschung, 2,4 VZÄ Promovierende, 16,3 VZÄ im Bereich von Forschungsinfrastrukturen und Wissenstransfer)

Das Forschungsfeld widmet sich der Frage, nach welchen Mechanismen der Mensch auf Basis der ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen geeignete Lebenswelten für seine Bedürfnisse schafft. Es wird das technische und wirtschaftliche Handeln des Menschen, Innovation, Technologietransfer und der Umgang mit Ressourcen aus archäologischer Perspektive beleuchtet. Untersucht wird, wie komplexe Wirtschaftsräume entstehen und sich entwickeln. Die Arbeiten im FF konzentrieren sich derzeit auf zwei Forschungsthemen (FT). Ab 2017 soll ein drittes Thema „Kulturgeschichte der Mühle“ einbezogen werden.

Am FF sind die KB „Vorgeschichte“, „Römische Archäologie“, „Frühgeschichte und Byzanz“, „Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte“, „Naturwissenschaftliche Archäologie“, „Restaurierung und Konservierung“, „Experimentelle Archäologie“, „Wissenschaftliche IT“ und „Antike Schifffahrt“ beteiligt. Wesentlich ist außerdem die methodische Expertise der AB „Labor für Experimentelle Archäologie“ und „Archäometrielabor“.

In den Jahren 2013 bis 2015 erschienen aus Arbeiten im Forschungsfeld 6 Monographien, 56 Beiträge in Sammelwerken, 8 Aufsätze in referierten Zeitschriften und 14 weitere Aufsätze. An 18 Beiträgen waren auch andere Forschungsfelder beteiligt. Ferner wurden 6 Sammelwerke herausgegeben.

2013 bis 2015 wurden etwas über 1 Mio. € an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben, außerdem Erträge in Höhe von 68,5 T€ aus dem Verkauf von Publikationen sowie für Führungen/Veranstaltungen erzielt.

Es wurde 1 Habilitationsverfahren abgeschlossen. Außerdem wurden 2 Promotionen und 2 promotionsbefähigende Studienabschlüsse betreut.

Forschungsinfrastrukturen

Das FF ist an der Pflege und Erweiterung von Datenbanken zur Terra Sigillata sowie zum maritimen Verkehr entlang der Balkanküsten beteiligt. Über den KB „Antike Schifffahrt“ wird der Bau von Lehr- und Schaumodellen antiker Wasserfahrzeuge betrieben. In Kooperation mit dem DAI Kairo leistet das FF einen Beitrag zur Restaurierung und Erforschung der Totenmaske des Tutanchamun.

Neben den bestehenden Infrastrukturaufgaben sind ein Ausbau der Referenzsammlung zu Granat des KB „Naturwissenschaftliche Archäologie“ sowie der Aufbau einer Open-Access-Datenbank zu Diatretgläsern vorgesehen.

Forschungsthemen

FT 1: Vormoderne Industriereviere

Das FT ist aus dem früheren Forschungsschwerpunkt zur Nutzung mineralischer Rohstoffe „Entstehung einer Industrielandschaft – Das antike Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Eifel und Rhein“ hervorgegangen und soll sich zusätzlich vergleichbaren Revieren mit überregionalem Exportraum widmen.

Dies umfasst etwa die Erforschung der südgallischen Terra-Sigillata-Produktionszentren. Schwerpunkt waren hier die Verbreitungsmechanismen der Sigillata-Großmanufakturen sowie eine Analyse der werkstattinternen Arbeitsorganisationen. Wichtig war in diesem Zusammenhang auch die Arbeit an der Datenbank „Samian“ mit 200.000 europaweit erfassten Gefäßen. Die Forschungen zur römischen Steinindustrie zwischen Eifel und Rhein konnten 2015 abgeschlossen und zu einer Darstellung von Tufflagerstätten, Abbautechnik und -strategie sowie zu Aussagen über Umfang und wirtschaftliche Bedeutung der Produktion, zu Absatzmärkten und Akteuren der Tuffproduktion verdichtet werden. Auch in Bezug auf die Landnutzung im Industrievier Osteifel, aus Forschungen zu Mayener Großtöpfereien sowie aus abgeschlossenen Untersuchungen zur Mühlenkaskade von Ephesos gibt es erste Synthesen.

Die laufenden Arbeiten sollen zukünftig fortgesetzt und ausgebaut werden, etwa durch Studien zum mittelalterlich-neuzeitlichen Basaltabbau sowie zu Bergbausiedlungen zwischen Eifel und Rhein. Außerdem sollen in den nächsten Jahren Großtöpfereien im Mittelpunkt des Interesses stehen, die Sigillata-Datenbank gezielt erweitert und die Töpferareale von Speicher bei Trier erforscht werden. Eine erste Synthese der Ergebnisse zur Industrielandschaft Osteifel soll unter der Leitfrage „Wie entstehen und entwickeln sich komplexe Wirtschaftsräume?“ erfolgen.

FT 2: Frühe Handelsstrukturen und Verkehrswege

Das FT beschäftigt sich mit dem Transfer von Gütern und Wissen in vormodernen Gesellschaften. Anhand von Einzelprojekten mit einem zeitlichen Spektrum von der Bronzezeit bis zum Hochmittelalter werden Untersuchungen zu Rohstoffprovenienzen und Distributionsmustern durchgeführt.

Ein Fokus liegt dabei auf der Schifffahrt, so wurden etwa Forschungen zu Häfen der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters durchgeführt sowie Techniktraditionen im Schiffbau anhand von Schiffsfunden aus dem Nydam-Moor sowie anderer eisen- und kaiserzeitlicher Relikte aus Südsandinavien und dem Ostseeraum untersucht. Der Verlauf von Handelsrouten konnte u. a. durch Analyse von Datensätzen zur gestempelten Terra Sigillata oder durch die naturwissenschaftliche Erfassung von Provenienzen rekonstruiert werden. Hinzu kommen u. a. Untersuchungen zur Technologie emailbemalter Glasgefäße von der Römerzeit bis zum Mittelalter, zur Glasproduktion und -verbreitung im frühbyzantinischen Reich sowie systematische Analysen von Goldmünzen der Merowingerzeit aus der Sammlung des RGZM.

Inhaltlich wird eine Erweiterung um Forschungen zu antiken Schiffsladungen angestrebt, wobei auch die Leistungsfähigkeit der Binnenschifffahrt gemeinsam von den KB

„Antike Schifffahrt“ und „Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte“ stärker in den Blick genommen werden soll. Außerdem ist eine Erweiterung des technischen Themenkreises um Fragen der Produktionseffizienz durch Normierung, Modularisierung oder Standardisierung vorgesehen.

Vermittlung und Wissenstransfer

Eine Vermittlung der Ergebnisse des FF an die nicht-wissenschaftliche Öffentlichkeit findet im Moment vor allem im Museum für Antike Schifffahrt (MufAS) sowie im Vulkanpark Osteifel statt. Im Vulkanpark eröffnete 2015 am Römerbergwerk Meurin die „Antike Technikwelt“ zum Bauwesen in Antike und Mittelalter. Im MufAS wurde etwa 2014 eine Ausstellung zur „Großbaustelle 793 – Das Kanalprojekt Karls des Großen zwischen Rhein und Donau“ gezeigt. Das MufAS wirkt regelmäßig beratend und unterstützend bei der Rekonstruktion von Wasserfahrzeugen mit.

In den nächsten Jahren sollen Ergebnisse des FF in die neue Dauerausstellung sowie in Sonderausstellungen einfließen, etwa in die Ausstellung „Szenen am Mittelmeer. Byzanz, der Westen und wir“ in der Schallaburg (Österreich) sowie in kleineren Ausstellungen im Museum für Antike Schifffahrt. Im Vulkanpark steht in den nächsten Jahren die Neukonzipierung bzw. Erweiterung der Vermittlungsmodule „Informationszentrum Rauschermühle“, „Antike Technikwelt am Römerbergwerk Meurin“ und „Mayener Grubenfeld“ im Mittelpunkt.

Forschungsfeld 6: „Relikte der Vergangenheit im Heute: Kulturgüterschutz, Authentizität, Rezeption“ (31.12.2015: 11,4 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 2,4 VZÄ in der Forschung, 1,0 VZÄ Promovierende, 8,0 VZÄ im Bereich von Forschungsinfrastrukturen und Wissenstransfer)

Im FF wird die Wahrnehmung und Rezeption archäologischer Forschung untersucht, außerdem die Rückwirkung der Rezeption auf die Forschung. Unter diesen Gesichtspunkten wird auch die eigene Sammlungs-, Restaurierungs-, Forschungs- und Ausstellungstätigkeit konzeptionell und theoretisch reflektiert. Das FF trägt damit auch zur Qualitätssicherung innerhalb des „Wissensfundaments“ bei. Die Arbeiten orientieren sich mittelfristig an drei zentralen Forschungsthemen.

Eingebunden sind die KB „Vorgeschichte“, „Frühgeschichte und Byzanz“, „Restaurierung und Konservierung“, „Experimentelle Archäologie“ und „Wissenschaftliche IT“, außerdem die AB „Sammlungen“, „Bildarchiv“, „Schriftenarchiv“ sowie „Bildung und Kommunikation“.

In den Jahren 2013 bis 2015 erschienen aus Arbeiten im Forschungsfeld 1 Monographie, 9 Beiträge in Sammelwerken, 1 Aufsatz in einer referierten Zeitschrift und 5 weitere Aufsätze. An 5 Beiträgen waren auch andere Forschungsfelder beteiligt. Ferner wurde 1 Sammelwerk herausgegeben.

2013 bis 2015 wurden etwas über 21,4 T€ an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben, außerdem Erträge in Höhe von 15,1 T€ aus dem Verkauf von Publikationen sowie für Führungen/Veranstaltungen erzielt.

Es wurde 1 ein promotionsbefähigender Studienabschluss betreut.

Forschungsinfrastrukturen

Im Zuge der Aufarbeitung der RGZM-Geschichte wird durch das FF die Erschließung der hauseigenen Archive vorangetrieben. Im Zusammenhang mit der Forschung zu FT 2 wurden außerdem durch den KB „Wissenschaftliche IT“ mithilfe von industrieller Messtechnik sowie bildgestützten Verfahren virtuelle Modelle ausgewählter Objekte erstellt und davon ausgehend mit 3D-Druckverfahren Kopien erstellt.

Mit dem Ziel einer möglichst vollständigen Datengrundlage zur frühen Geschichte des RGZM sollen künftig auch Kontakte zu den Schriftenarchiven anderer archäologischer Institute hergestellt werden. Als Beitrag zum Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“ ist zudem ein Workshop zur Rolle der Bildarchive in der deutschen Archäologie geplant.

Forschungsthemen

FT 1: Wie kann Nachhaltigkeit beim Umgang mit archäologischen Quellen gewährleistet werden?

Schwerpunktmäßig werden in FT 1 Projekte zu „Kriminalarchäologie“ und „Restaurierung“ bearbeitet. Die Aktivitäten zur Kriminalarchäologie sind darauf ausgerichtet, archäologische Funde ungeklärter, verschleierte oder gefälschter Provenienz als Erkenntnisquelle zu erschließen. Dies geschieht in Kooperation mit Polizei, Staatsanwaltschaft und Zoll sowie mit einschlägigen Netzwerken der Provenienzforschung. In Bezug auf das Thema Restaurierung wird beispielsweise untersucht, wie sich Restaurierungsmethoden entwickelten und wie sich restauratorisch-konservatorische und archäologische Fragestellungen gegenseitig beeinflussen haben.

Zukünftig wird eine stärkere Einbeziehung des KB „Restaurierung und Konservierung“ in das FT auf der Basis von Drittmittelprojekten angestrebt, im Speziellen sollen etwa Forschungen zum Kultwagen von Strettweg (Österreich) wieder aufgenommen werden.

FT 2: Welche Bedeutung haben Original, Kopie, Abbild und Rekonstruktion in Wissenschaft und Vermittlung?

Gefragt wird danach, in welchem Maße Kopien, Fotografien, Grafiken, Modelle und Rekonstruktionen wichtige Informationen sichern. Untersucht wird außerdem, wie Forschungsergebnisse und -prozesse der Öffentlichkeit gut vermittelt werden können. Für die Aufarbeitung der Geschichte des RGZM wird etwa der Zusammenhang zwischen den Sammlungen, den Forschungen und der Vermittlungsarbeit des Hauses in Ausstellungen untersucht. Mit Blick auf die übergeordnete Thematik der „Authentizität“ (und als Beitrag zum Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“) werden u. a. der Einsatz und die Wirkung von originalen Objekten im Vergleich zu analogen oder digitalen Kopien und Rekonstruktionen auf die Museumsbesucherinnen und -besucher untersucht.

Zukünftig soll der KB „Wissenschaftliche IT“ stärker beteiligt werden. Mit dem Ziel, den Einsatz digitaler Abbilder in der Forschung weiter zu etablieren, wurde außerdem ein Projekt im Leibniz-Wettbewerb beantragt.

FT 3: Welche Rolle spielt die Betrachtungsperspektive für die Interpretation archäologischer Quellen und das aus ihnen gewonnene Narrativ?

Einzelprojekte zu diesem FT verfolgen das Ziel, die Relativität archäologischer Interpretationen herauszuarbeiten. So werden etwa im Rahmen der Forschungen zur Geschichte des RGZM historische Entwürfe für schulische Museumsbesuche mit Blick auf die Lernziele und die bildungspolitische Orientierung in der jeweiligen Zeit untersucht. In einem Projekt zur „applied archaeology“ werden die verschiedenen Ebenen, auf denen Archäologie gesellschaftliche Relevanz beansprucht, einer grundsätzlichen Betrachtung unterzogen.

Für die nächsten Jahre wird eine stärkere Synthesebildung mit FT 1 und 2 zu der Frage angestrebt, welche Ästhetiken und Weltbilder Narrative formen.

Vermittlung und Wissenstransfer

Zu FT 1 wurden in der Vergangenheit besonders Aspekte der Kriminalarchäologie an die Öffentlichkeit getragen, etwa im Rahmen einer gleichnamigen Wanderausstellung. Hinzu kommen Beratungstätigkeiten in Angelegenheiten des Kulturgüterschutzes, u. a. für den Kulturausschuss des Bundestags. Die Thematik „Authentizität“ wurde in einer Führungslinie „Kopie oder Original“ in den Ausstellungen des RGZM im Kurfürstlichen Schloss aufgegriffen, zudem wirkt das FF an den Aktivitäten des Leibniz-Forschungsverbunds „Historische Authentizität“ mit.

Publikumsbezogene Untersuchungen zu Original, Abbild und Rekonstruktion sollen durch empirische Ansätze wie etwa Befragungen in Zusammenarbeit mit Leibniz-Bildungsforschungsinstituten ergänzt werden. Eine wichtige Aufgabe des FF soll in den nächsten Jahren auch die gemeinsame Evaluierung der Interventionen in der alten Dauerausstellung mit der entsprechenden AG sein; mittelfristig ist eine gesonderte Ausstellung zum Thema „Original und Kopie“ angedacht.

Grundlagenforschung und explorative Forschung in den Kompetenzbereichen (31.12.2015: 10,4 Vollzeitäquivalente [VZÄ], davon 2,9 VZÄ in der Forschung, keine Promovierenden, 7,5 VZÄ im Bereich von Forschungsinfrastrukturen und Wissenstransfer)

Neben der Mitarbeit in den Forschungsfeldern hat laut RGZM jeder Kompetenzbereich zusätzlich die Aufgabe, „Grundlagenforschung“ sowie „explorative Forschung“ zu betreiben. Damit soll sichergestellt werden, dass die Arbeit in den Forschungsfeldern in bestimmten Punkten auch unabhängig vom Kernthema des Forschungsfeldes inhaltlich oder methodisch vertieft werden kann, wenn dies sinnvoll ist.

In den Jahren 2013 bis 2015 erschienen aus Arbeiten im Bereich „Grundlagenforschung und explorative Forschung“ 8 Monographien, 81 Beiträge in Sammelwerken, 11 Aufsätze

in referierten Zeitschriften und 26 weitere Aufsätze. An 13 Beiträgen waren auch andere Forschungsfelder beteiligt. Ferner wurden 14 Sammelwerke herausgegeben.

2013 bis 2015 wurden 970,5 T€ an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben, außerdem Erträge in Höhe von 232,2 T€ aus Auftragsarbeiten, dem Verkauf von Publikationen sowie für gewerbliche Schutzrechte erzielt.

Es wurden 2 Promotionen und 13 promotionsbefähigende Studienabschlüsse betreut.

Grundlagenforschung

Mit „Grundlagenforschung“ ist dabei gemeint die Erschließung von eigenen Sammlungsbeständen, Teilbeständen anderer Einrichtungen, die Forschung zu speziellen Materialgruppen sowie die Bearbeitung von Fundorten und -landschaften.

Arbeiten an eigenen Sammlungsbeständen (unter Einbindung des AB „Sammlungen“) umfassen derzeit die Erschließung keltiberischer Funde hinsichtlich ihrer Typologie, Chorologie und Chronologie sowie die Aufarbeitung goldenen Sepulkralschmucks. Der KB „Frühgeschichte und Byzanz“ war an der Aufarbeitung der frühbyzantinischen Textilien des RGZM beteiligt; Münzen der römischen Kaiserzeit mit Schiffs- und Hafendarstellungen werden durch den KB „Antike Schifffahrt“ aufgearbeitet. Die Erschließung unpublizierter RGZM-Sammlungsbestände soll auch in Zukunft durch die jeweiligen Kompetenzbereiche fortgesetzt werden.

Arbeiten an Beständen anderer Einrichtungen umfassen Material aus einem thrakischen Grabhügel der frühen römischen Kaiserzeit bei Karanovo (Bulgarien) durch den KB „Römische Archäologie“ sowie spätantike und byzantinische Funde des Badischen Landesmuseums Karlsruhe durch den KB „Frühgeschichte und Byzanz“. Eine langjährige Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KB „Naturwissenschaftliche Archäologie“ und „Restaurierung und Konservierung“ an der Erforschung hochrangiger Kulturgüter der Volksrepublik China wurde 2014 abgeschlossen. Ein aktueller und von größerem medialen Interesse begleiteter Beitrag des KB „Restaurierung und Konservierung“ und des AB „Restaurierungswerkstätten“ besteht in der Restaurierung von Zaumzeugen mit Goldblechapplikationen aus dem Grab des Tutanchamun sowie in der Instandsetzung der beschädigten goldenen Totenmaske.

Zu speziellen Materialgruppen, etwa zu Glas-, Granat- oder Goldschmiedeobjekten, arbeitet vorrangig der KB „Naturwissenschaftliche Archäologie“, wobei aktuell ein Fokus auf chemisch-analytischen Untersuchungen zu Rohglasproduktionsgruppen des 1. Jts. liegt. Hinzu kommen Forschungen zu Granatobjekten im Rahmen des Verbundprojektes „Weltweites Zellwerk“. Neben der Fortführung bestehender Projekte soll künftig auch an einer systematischen Erfassung der Goldschmiedetechniken des 1. Jahrtausends gearbeitet werden.

Grundlagenforschung zu Fundorten und -landschaften umfasst etwa die Aufarbeitung einer Kleinfundgruppe römischer Militaria aus Mainz durch den KB „Römische Archäologie“ sowie die Bearbeitung des Fund- und Befundstandes der Industrielandschaft Osthessens im KB „Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte“; eine digital verfügbare

bare Referenzsammlung zur römischen und mittelalterlichen Keramik befindet sich in Planung.

Explorative Forschung

„Explorative Forschung“ umfasst die Konzipierung und Durchführung von Experimenten, die Erprobung von neuen methodischen Ansätzen, Theorien und Modellen sowie die Entwicklung von Forschungstools.

Im Mittelpunkt der konservierungsmethodischen Untersuchungen des KB „Restaurierung und Konservierung“ standen in den vergangenen Jahren Untersuchungen zur Nassholzkonservierung, deren Ergebnisse sich neben einer Tagung auch in einer Ausstellung unter dem Titel „vom schrumpfenden Holz und vom quellenden Eisen“ niederschlugen. Neben der Fortsetzung dieser Arbeiten als Langzeitstudie soll die Metallkorrosion im Boden unter Beteiligung des KB „Naturwissenschaftliche Archäologie“ als weiterer Schwerpunkt etabliert werden.

Experimentalarchäologische Untersuchungen werden vorrangig durch den KB „Experimentelle Archäologie“ vorgenommen, etwa zur Mayener Keramiktechnologie, für deren Erforschung Experimentaldesigns und Dokumentationsstandards entwickelt wurden. Eine Fortsetzung und Ausweitung dieser Arbeiten ist geplant.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des KB „Restaurierung und Konservierung“ besteht in der Spurenforschung in Bezug auf antike Herstellungstechniken und Gebrauchsspuren an Objekten. Ausgehend von parallelen Arbeiten des KB „Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie“ wurde die Einrichtung des Spurenlabors in Monrepos angestoßen, an dem unter Einbeziehung anderer Arbeitsbereiche auch die Mehrzahl der Kompetenzbereiche des RGZM beteiligt ist. In einer ersten Projektphase ist zunächst die Definition grundlegender Dokumentationsstandards für Mikrospuren vorgesehen, anschließend sollen in einer zweiten Phase Gebrauchs- bzw. Abrieb- und Herstellungsspuren identifiziert und ausgewertet werden. Forschungsschwerpunkte aus dem KB „Pleistozäne und frühholozäne Archäologie“ sollen etwa die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten des Menschen sowie die Funktion von Steinartefakten sein. In Bezug auf jüngere Epochen stellt die Rekonstruktion von „Objektbiografien“ von der Herstellung über die Nutzung bis zur Deponierung ein Desiderat dar. Langfristig soll die Spurenforschung zu einem übergreifenden Schwerpunktthema der explorativen Forschung am RGZM und die Mikrospurenforschung als Subdisziplin der Archäologie etabliert werden.

4. Kooperation und Vernetzung

Institutionelle Kooperationen in Mainz

Eng verbunden sieht sich das RGZM vor allem mit der Universität Mainz, daneben auch weiteren Partnern in Mainz und in der Region. Das Museum verweist auf folgende strukturell wesentliche gemeinsame Vorhaben:

- Leibniz-WissenschaftsCampus „Byzanz zwischen Orient und Okzident“ (seit 2011)

Am „LWC Byzanz“ arbeiten neben den Kerndisziplinen Byzantinistik, Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte weitere 13 Disziplinen an Fragen zu kulturellen Transfer-, Austausch- und Rezeptionsprozessen unter byzantinischer Beteiligung.

Das Vorhaben wird federführend vom RGZM (Sprecher und Geschäftsführung) und der Universität Mainz getragen. Beteiligt sind außerdem das „Leibniz-Institut für Europäische Geschichte“ (IEG) in Mainz sowie die Landesmuseen Mainz und Trier.

34 Projekte, darunter 16 Dissertationsvorhaben, von den insgesamt 54 Projekten im LWC Byzanz werden am RGZM bearbeitet (Stand: 1. Dezember 2015). Für 2018 ist eine Ausstellung „Szenen am Mittelmeer: Byzanz, der Westen und wir“ geplant, in der wichtige Forschungsergebnisse aus dem WissenschaftsCampus präsentiert werden sollen.

Derzeit wird geplant, auf der Grundlage des LWC Byzanz einen Masterstudiengang zu entwickeln. Außerdem soll ein DFG-Graduiertenkolleg beantragt werden.

- DFG-Graduiertenkolleg 1876 „Frühe Konzepte von Mensch und Natur: Universalität, Spezifität, Tradierung“ (seit 2013). Die Sprecherin ist Hochschullehrerin an der Universität Mainz. Das RGZM ist durch Lehrveranstaltungen am Graduiertenkolleg beteiligt. Ein weiteres Graduiertenkolleg ist in Planung.
- Dualer Bachelor-Studiengang „Archäologische Restaurierung“ gemeinsam mit der Universität Mainz (seit 2005, Reakkreditierung und Erweiterung 2013).
- Masterstudiengang „Digitale Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften“ (ab WS 2016/2017): Der Studiengang wurde gemeinsam mit der Universität und der Hochschule Mainz konzipiert. Das RGZM ist mit Praxismodulen beteiligt.
- Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik der Hochschule Mainz (i3mainz): Thematischer Schwerpunkt der langjährigen Kooperation ist die geometrische Dokumentation von Funden und Befunden sowie die Verarbeitung, Analyse und Präsentation von Daten mit Raumbezug, wobei von Seiten des RGZM maßgeblich der KB „Wissenschaftliche IT“ sowie der AB „Operative IT“ beteiligt sind.
- „Konrad Weidemann-Zentrum für mineralogische Archäometrie“: Das 2003 geschaffene Zentrum ist eine Core Facility der Universität Mainz, die geowissenschaftliche Materialwissenschaften und Archäologie zusammenführt. Initiiert von einem früheren Generaldirektor des RGZM besteht nach wie vor eine enge Verbindung zwischen Museum und Universität. Es ist geplant, auf dieser Grundlage einen weiteren Leibniz WissenschaftsCampus „Archaeological Sciences in Mainz“ einzurichten.
- Weitere regionale Netzwerke
 - a) 2015 gründeten sechs wissenschaftliche Einrichtungen, darunter das RGZM, das „Mainzer Zentrum für Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften“ (mainzed).

- b) Im gleichen Jahr bildeten sieben archäologisch arbeitende Institutionen den „Verbund Archäologie Rhein-Main“ (VARM).
- c) Seit 2008 ist das RGZM außerdem Mitglied der „Mainzer Wissenschaftsallianz“ mit dem Ziel der Stärkung des Wissenschaftsstandortes Mainz.

Gemeinsame Berufungen mit Hochschulen und Beteiligung des leitenden Personals des RGZM an der universitären Forschung und Lehre

Im Oktober 2014 wurde ein neuer Kooperationsvertrag mit der Universität Mainz vereinbart, ergänzt durch eine Vereinbarung zu gemeinsamen Berufungsverfahren vom Februar 2016. Gemeinsame Berufungen sind zukünftig vorgesehen für die Position der Generaldirektorin bzw. des Generaldirektors sowie für die satzungsgemäß bis zu drei weiteren Direktorinnen bzw. Direktoren. Mittelfristig wird angestrebt, auch die Leitung der „Kompetenzbereiche“ in gemeinsamer Berufung zu besetzen.

Der amtierende Generaldirektor ist Professor an der Universität Wien. Er ist mit der Universität Mainz als Sprecher des Leibniz WissenschaftsCampus Mainz „Byzanz zwischen Orient und Okzident“ verbunden. Er tritt 2018 in den Ruhestand ein. Von den bis zu drei weiteren Direktorenstellen ist derzeit eine mit einem Wissenschaftler besetzt, der gleichzeitig außerorditärer (entspricht in Deutschland „außerplanmäßig“) Professor an der Universität Innsbruck ist und 2019 in den Ruhestand eintritt. Eine Position ist nach Neubesetzung 2014 mit einer promovierten Wissenschaftlerin besetzt, die seit 2015 Lehrveranstaltungen an der Universität Mainz gibt.

Die Leiterin des Forschungszentrums und Museums Monrepos ist Professorin der Universität Mainz. Der Sprecher des Forschungsfeldes „Gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Dynamiken“ ist außerplanmäßiger Professor an der Universität Mainz.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM bieten regelmäßig Lehrveranstaltungen an der Universität Mainz und einigen anderen Hochschulen an. Sie betreuen Studierende und Promovierende.

Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

Neben dem regelmäßigen Austausch mit Landesdenkmalämtern und Museen hebt das RGZM unter seinen Kooperationsbeziehungen vor allem die intensive Zusammenarbeit mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI), sowie mit dem 2010 gegründeten Ludwig Boltzmann Institute für Archaeological Prospection and Virtual Archaeology (LBI ArchPro) in Wien hervor. Als Gründungsmitglied des LBI erhält das RGZM wissenschaftliche Serviceleistungen sowie Zugriff auf neueste Programmentwicklungen und hat die Zusammenarbeit nach eigener Aussage empfehlungsgemäß weiter intensiviert.

Das RGZM verweist auch auf seine Zusammenarbeit in der Leibniz-Gemeinschaft. Das RGZM ist am Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“ beteiligt. Beschäftigte des RGZM wirken in den Leibniz-Arbeitskreisen „Archive“ und „Bibliotheken“ mit. Als Mitglied des Verbundes der acht Leibniz-Forschungsmuseen ist das RGZM in die „Forschungsallianz Kulturerbe“ eingebunden.

Weitere institutionelle Kooperationen und Netzwerke

Auch außerhalb der Leibniz-Netzwerke pflegt das RGZM Kooperationen im Rahmen von Verbundprojekten. Das Museum hebt hervor:

- Leitung des internationalen BMBF-geförderten Projekts „Weltweites Zellwerk“ (seit 2013) zu Umbrüchen in der kulturellen Bedeutung frühmittelalterlichen Edelsteinschmucks.
- Mitinitiator des DFG-Schwerpunktprogramms 1630 „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter. Zur Archäologie und Geschichte regionaler und überregionaler Verkehrssysteme“.
- Beteiligung am dezentralen geplanten Forschungsinfrastruktur-Verbund „Kulturhistorische Sammlungen als digitaler Wissensspeicher für Forschung, Lehre und öffentliche Vermittlung“ (KultSam): 2016 wurde das Konzept für die „Roadmap für Forschungsinfrastrukturen“ des BMBF eingereicht.

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Personalentwicklung und -struktur

Am RGZM waren am 31. Dezember 2015 insgesamt 192 Personen (121,2 Vollzeitäquivalente [VZÄ]) beschäftigt. Hinzu kamen 18 Stipendiatinnen und Stipendiaten und neun Auszubildende.

Für den Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ wurden 41,7 VZÄ eingesetzt, für den Bereich „Servicearbeiten“ 51,1 VZÄ. Das RGZM setzte außerdem 13,6 VZÄ für die Verwaltung, Stabsstellen und die Personalvertretungsaufgaben ein. 14,7 VZÄ waren am Stichtag den Hausdiensten einschließlich der Ausstellungsaufsicht zugeordnet.

Es wirkten 79 der am RGZM beschäftigten Personen im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ mit, 107 Personen arbeiteten im „Servicebereich“. 51 Personen arbeiteten in beiden Bereichen, sie sind in beiden Bereichen jeweils mitgezählt (vgl. auch die detaillierten Angaben im Anhang 4).

Von den derzeit drei Mitgliedern des Direktoriums treten der Generaldirektor 2018 und ein Direktor 2019 in den Ruhestand ein. Die Positionen sollen in gemeinsamer Berufung mit der Universität neu besetzt werden (s. Kapitel 3).

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Am 31. Dezember 2015 waren unter den 79 Beschäftigten im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ 29 Frauen tätig (36,7 %). Eines von drei Mitgliedern im Direktorium ist eine Wissenschaftlerin. Von den 29 Beschäftigten, die in Kompetenz- und Arbeitsbereichen sowie Forschungsfeldern leitend tätig sind, waren sechs Frauen (21,4 %). Bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten betrug der Frauenanteil rund 46 % (vgl. im Einzelnen Anhang 4).

Für das RGZM gelten die „Ausführungsvereinbarung Gleichstellung“ (AV-Glei) der GWK sowie die „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der DFG. Es besteht ein Gleichstellungsplan und das Kaskadenmodell ist im Programmbudget seit 2014 für das RGZM wie von Bund und Ländern erwartet adaptiert worden. Die Unterrepräsentanz von Frauen in den Gehaltsstufen A bzw. E 13 und 14 soll mittel- bis langfristig im Rahmen von Neubesetzungen ausgeglichen werden.

Zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurden am RGZM in den vergangenen Jahren flexiblere Arbeitszeitmodelle eingeführt (Gleitzeit mit möglichem Stundenausgleich, Telearbeit, Familienzeitkonto). Eine Zertifizierung durch das Audit „berufundfamilie“ wird angestrebt.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Am 31. Dezember 2015 waren 23 Promovierende am RGZM tätig (davon 5 auf wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen, 2 auf wissenschaftlichen Hilfskraftstellen im Bereich der Forschungsinfrastrukturen und 16 über Stipendien finanziert). In den Jahren 2013 bis 2015 wurden 12 Promotionen und 28 promotionsbefähigende Studienabschlüsse abgeschlossen.

Das RGZM berücksichtigt bei der Nachwuchsförderung die entsprechende Leitlinie der Leibniz-Gemeinschaft von 2012.

Der Nachwuchs wird insbesondere durch die Beteiligung an einem dualen Bachelor-Studiengang, einem Masterstudiengang und einem DFG-Graduiertenkolleg gefördert. Weitere Studiengänge sind Planung (s. Kapitel 3). Es ist außerdem geplant, gemeinsam mit der Universität Mainz ein strukturiertes Promotionsprogramm aufzubauen.

Zur Qualifizierung des promovierten Nachwuchses hält das RGZM auf zwei Jahre befristete Stellen vor. Postdoktorandinnen und -doktoranden können erste Führungsaufgaben übernehmen und werden durch Mentorinnen bzw. Mentoren begleitet. Ferner bietet das RGZM Praktika an.

Es ist geplant, die Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in einer „Graduiertenschule Archäologie Mainz“ zusammenzuführen. Zur Koordinierung der Nachwuchsförderung wurde eine Stabsstelle eingerichtet.

Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten

Fortbildungen werden am RGZM im Bedarfsfall mit Hinblick auf neue technische oder inhaltliche Anforderungen, etwa zu spezieller Software, angeboten. Mittelfristig ist die Entwicklung einer expliziten Weiterbildungsstrategie geplant.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Die Qualitätssicherung der Leistungen wird vom Direktorium verantwortet und derzeit in Rücksprache mit den Organisationseinheiten systematisiert. Zur Qualitätssicherung wurden verschiedene Formate der internen Evaluierung eingeführt.

Ab 2017 soll ein modular aufgebautes, aus Programmpauschalen und institutionellen Hausmitteln finanziertes System der leistungsorientierten Mittelvergabe eingeführt werden.

Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium

Der Wissenschaftliche Beirat (bis Ende 2014: die Ständige Bewertungskommission) tagt mindestens einmal im Jahr und berichtet an den Stiftungsrat. Er orientiert sich in seiner Arbeitsweise an den Leitlinien des Leibniz-Senats. Seit der letzten Evaluierung trat der Beirat etwas häufiger zusammen und begleitete die Neustrukturierung des RGZM.

Umsetzung der Empfehlungen der letzten externen Evaluierung

Das RGZM reagierte auf die Empfehlungen der letzten Evaluierung wie folgt (vgl. Bewertungsbericht, Anlage B zur Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 28. November 2013, Kursivtext):

- 1. Die Leitung des RGZM muss nach dem Wachstumsprozess der vergangenen Jahre nun ein übergreifendes Konzept entwickeln und umsetzen, das sämtliche Forschungs-, Dienstleistungs- und Ausstellungsarbeiten des RGZM kohärent zusammenführt und sich auch in der organisatorischen Gliederung niederschlägt. Insbesondere die Verknüpfung der Arbeit in den Außenstellen des RGZM mit denen im Haupthaus gelingt bislang nur in Ansätzen. Werkstätten, Sammlungen und Bibliothek sollen konsequent als Grundlage einer strategischen Weiterentwicklung genutzt werden. Eine leistungsorientierte Mittelvergabe soll eingeführt werden.*

Nach einer kritischen „Standortbestimmung“ sei, so das RGZM, mit der Erarbeitung und Umsetzung eines Gesamtkonzeptes die strategische Neuausrichtung des Hauses eingeleitet worden. Dieser Prozess sei noch nicht abgeschlossen, einen wichtigen Schritt sieht das RGZM aber in der Einführung einer neuen prozessorientierten Organisationsstruktur (s. Kapitel 2). Eine leistungsorientierte Mittelvergabe wird derzeit geplant (s. Kapitel 7).

- 2. Ein Ausbau des „Leibniz WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident“ wird grundsätzlich befürwortet, die derzeitigen Planungen lassen jedoch nicht erkennen, wie zusammen mit der JGU eine dauerhafte Strukturbildung im Sinne eines „WissenschaftsCampus“ erreicht werden kann. Der WissenschaftsCampus sollte zunächst durch gemeinsame Forschungsarbeiten von RGZM und JGU mit Leben gefüllt werden.*

Das Forschungsprogramm des WissenschaftsCampus sei um zusätzliche gemeinsame Projekte erweitert sowie im Rahmen der Leibniz-Förderlinie „Strategische Vernetzung“ über gemeinsame Infrastrukturen und Kommunikationsformate stärker institutionalisiert worden. Der LWC Byzanz wirke sich auch auf die strukturierte Nachwuchsförderung positiv aus (s. Kapitel 3).

- 3. Die Einrichtung eines Spurenlabors zur Untersuchung von Oberflächenmodifikationen an steinzeitlichem Fundmaterial in der Außenstelle Neuwied wird grundsätzlich unterstützt, die diesbezügliche Kostenplanung des RGZM erscheint allerdings als zu umfangreich.*

Der Sondertatbestand „Spurenlabor“ ist mit einem reduzierten Mittelbedarf für die vier Jahre 2016 bis 2019 beantragt und bewilligt worden. Außerdem ist das ursprünglich auf steinzeitliches Fundmaterial ausgerichtete Konzept erweitert und die Spurenforschung als übergreifender Schwerpunkt der „explorativen Forschung“ am RGZM konzipiert worden (vgl. Kapitel 4).

- 4. Weitere Ausbaupläne, die zusätzliche Mittel von Bund und Ländern erfordern, sollte das RGZM in den nächsten Jahren nicht verfolgen.*

Es wurden in den vergangenen drei Jahren empfehlungsgemäß keine weiteren Ausbaupläne umgesetzt.

- 5. Alle Verantwortlichen sollten sich auf eine bessere Planung und schnellstmögliche Realisierung des anvisierten Neubaus konzentrieren. Für die Konzeption der Ausstellung sollte ein übergeordnetes wissenschaftliches Gesamtkonzept bereits in den Bauplänen berücksichtigt werden, hierfür wird die Notwendigkeit eines verbesserten Informationsaustauschs zwischen RGZM, Zuwendungsgebern und für den Bau verantwortlichen Gremien betont. Zudem sollte geprüft werden, ob Neubau und Museum für Antike Schifffahrt über einen gemeinsamen Eingangsbereich verbunden werden können.*

Die Umzugsplanungen sowie die Konzeption der neuen Dauerausstellung besitzen oberste Priorität und werden von zwei temporär eingerichteten Arbeitsgruppen vorangetrieben. Im September 2015 wurde mit dem Bau des neuen Haupthauses begonnen. Die Grundsteinlegung soll 2016 erfolgen und der Neubau 2019 fertiggestellt werden.

- 6. Das RGZM nutzt seine Sammlungen zu wenig, um wissenschaftliche Fragestellungen anzustoßen und zu bearbeiten, es muss das hohe Potential der sammlungsbezogenen Grundlagenforschung zukünftig besser ausschöpfen. Der digitalen Inventarisierung und datenbanklichen Erfassung der RGZM-Sammlungsbestände sollte höhere Priorität eingeräumt werden.*

Sammlungsbezogene Grundlagenforschung findet einerseits in den Forschungsfeldern als Basis von Studien oder als Referenzmaterial in übergreifenden Untersuchungen statt, andererseits werden Sammlungsbestände in den Kompetenzbereichen wissenschaftlich bearbeitet, um eine Datengrundlage für weiterführende Forschungen zu schaffen. Die Digitalisierung der Inventarbücher ebenso wie deren Verknüpfung mit der hauseigenen Datenbank easyDB ist abgeschlossen, seit November 2014 wird an der Digitalisierung des Inventars sowie des Bild- und Negativarchivs gearbeitet. 2016 soll die Datenbank auch online zugänglich gemacht werden.

7. *Wissenschaftliche Fragestellungen auf der Basis der Arbeit in den Werkstätten und Laboratorien zu entwickeln, sollte zu einem festen Bestandteil der wissenschaftlichen Strategie des RGZM werden.*

Neben ihrer „Dienstleistungstätigkeit“ sind die Werkstätten und Labors des RGZM auch unmittelbar in die Entwicklung von Forschungsfragen mit einbezogen. Um diese Ausrichtung zu stärken, wurden die drei Kompetenzbereiche „Restaurierung und Konservierung“, „Naturwissenschaftliche Archäologie“ und „Experimentelle Archäologie“ eingerichtet. Der weitere Ausbau der naturwissenschaftlichen Expertise soll durch eine personelle Verstärkung des AB „Archäometrielabor“ bzw. KB „Naturwissenschaftliche Archäologie“ und eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Universität Mainz erreicht werden (s. Kapitel 4).

8. *Das RGZM sollte die Rolle und Funktion von Duplikaten, insbesondere im Verhältnis zu Originalfunden und digitalen Kopien, klarer thematisieren. Ein übergreifendes Digitalisierungskonzept sollte erarbeitet und umgesetzt werden.*

Das RGZM hebt die Arbeit des FF „Relikte der Vergangenheit im Heute“ mit seinen Untersuchungen zur Rolle und Funktion von Duplikaten in Forschung und Vermittlung“ hervor. Der KB „Wissenschaftliche IT“ sei zudem in Zusammenarbeit mit der Hochschule Mainz mit der Herstellung digitaler Kopien befasst.

9. *Ein deutlich höherer Stellenwert sollte in Zukunft der Weiterentwicklung der Bibliothek zukommen, was sowohl bei der strategischen als auch der geplanten baulichen Weiterentwicklung des Instituts berücksichtigt werden muss. Eine zügige Retrokatalogisierung ist dringend erforderlich.*

Durch direkte Anbindung an den Geschäftsbereich einer Direktorenstelle wurde der Bibliothek organisatorisch ein höherer Stellenwert eingeräumt. Zudem wird in Abstimmung der Universität Mainz derzeit ein neues Bibliothekskonzept entwickelt, um das RGZM als Studierzentrum zu stärken. Nach Überarbeitung der Planungen für den Neubau sind nun deutlich mehr Arbeitsplätze für externe Bibliotheksnutzer vorgesehen. Seit November 2014 sei eine zusätzliche Mitarbeiterin mit der Retrokatalogisierung befasst.

10. *Wissenschaftliche Leitungsstellen am RGZM sollten zukünftig in gemeinsamer Berufung mit der JGU besetzt werden.*

Für die Leiterin der Außenstelle Neuwied wäre eine Reduktion ihres Lehrdeputats als Professorin der Universität Mainz, ggf. mit entsprechender Kompensation durch das RGZM, wünschenswert. Dass die Universität eine entsprechende Kompensation durch das RGZM für erforderlich hält, ist nachzuvollziehen.

Zukünftig sollen die Positionen im Direktorium in gemeinsamer Berufung mit der Universität Mainz besetzt werden (s. Kapitel 4).

Das Lehrdeputat der Leiterin der Außenstelle Neuwied wurde empfehlungsgemäß herabgesetzt, wobei das RGZM jährlich die entsprechenden Kosten rückvergütet.

11. Es sollte die Zahl der am RGZM betreuten Promovierenden gesteigert und gemeinsam mit der JGU ein strukturiertes Promotionsprogramm entwickelt werden.

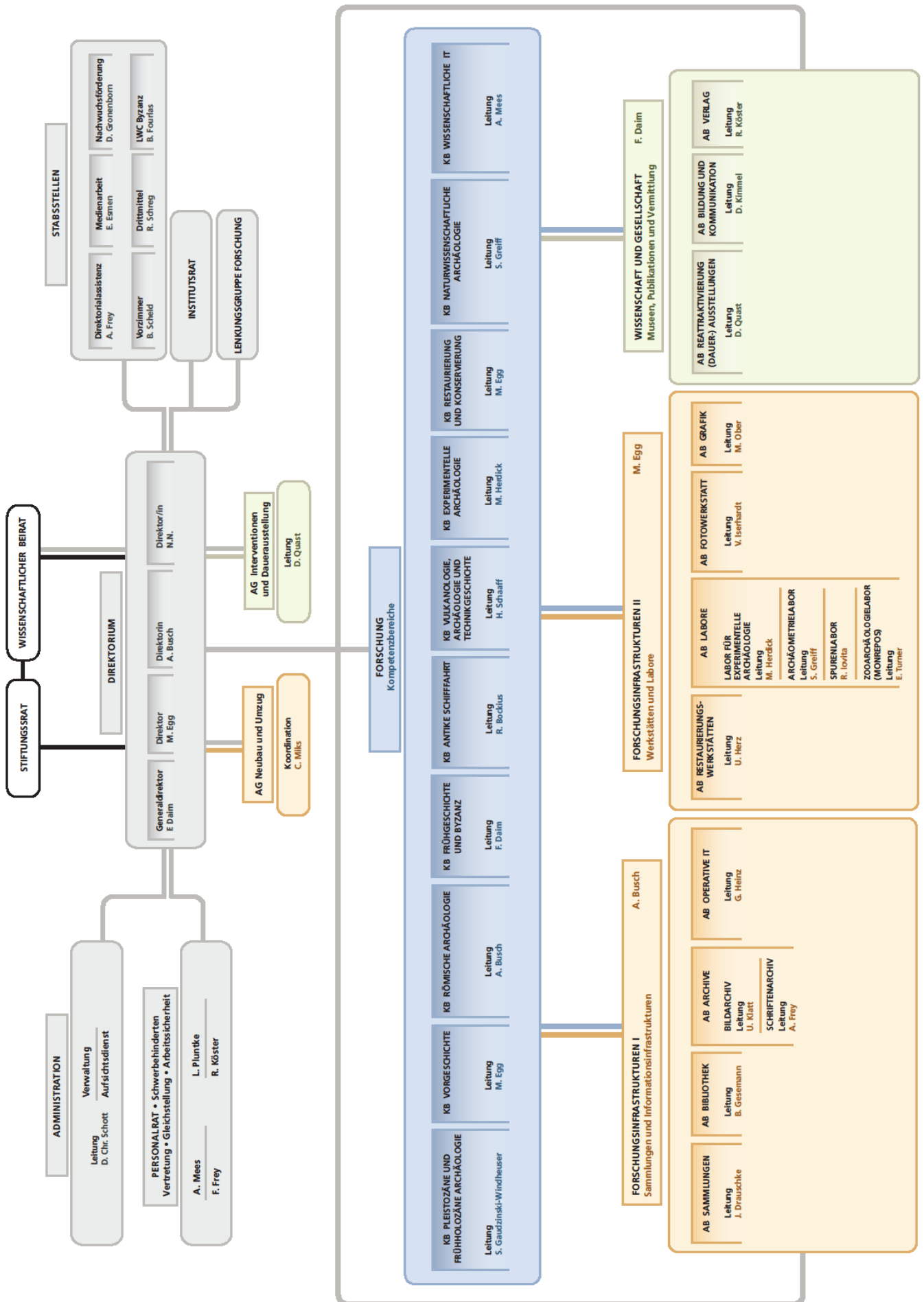
Das RGZM strebt gemeinsam mit der Universität Mainz ein strukturiertes Promotionsprogramm an (s. Kapitel 5).

12. Die Gremienstruktur des RGZM sollte verschlankt und an die Anforderungen an Leibniz-Einrichtungen angepasst werden. Insbesondere die Aufsicht sollte in einem Gremium mit deutlich reduzierter Mitgliederzahl gebündelt werden; die Aufgaben der Beratung und Aufsicht müssen getrennt werden.

Im Rahmen der neuen Satzung wurde die Gremienstruktur des RGZM empfehlungsgemäß angepasst. Aufsicht und wissenschaftliche Beratung wurden getrennt und das Aufsichtsgremium (der Stiftungsrat) deutlich verkleinert (s. Kapitel 1).

Anhang 1

Organigramm



Anhang 2

Publikationen des RGZM

	Zeitraum		
	2013	2014	2015 ¹⁾
Veröffentlichungen insgesamt	211	206	208
Monografien	13	6	6
Einzelbeiträge in Sammelwerken	97	93	91
Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem	42	34	35 (6)
Aufsätze in übrigen Zeitschriften	34	24	27
Arbeits- und Diskussionspapiere	14	44	36
Herausgeberschaft (Sammelwerke)	11	12	13

¹ Die 2015 zur Publikation angenommenen Beiträge sind in Klammern angegeben.

Anhang 3 Erträge und Aufwendungen

Erträge		2013			2014			2015 ¹⁾		
		T€	% ²⁾	% ³⁾	T€	% ²⁾	% ³⁾	T€	% ²⁾	% ³⁾
Erträge insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne DFG-Abgabe)		11.382			11.973			11.696		
I.	Erträge (Summe I.1., I.2. und I.3)	10.932	100		11.443	100		11.494	100,0	
1.	<u>Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)</u>	9.128	84		9.194	80		9.408	82	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	8.124			8.182			8.369		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL	1.004			1.012			1.039		
2.	<u>Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung</u>	1.681	15	100	2.088	18	100,0	1.876	16	100,0
2.1	DFG	786		47	949		45	696		37
2.2	Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren)	193		11	403		19	493		26
2.3	Bund, Länder	594		35	593		28	266		14
2.4	EU	0		0	0		0	0		0
2.5	Wirtschaft (ggf. nach Herkunftsquellen weiter aufschlüsseln)	0		0	10		0	0		0
2.6	Stiftungen (ggf. nach Herkunftsquellen weiter aufschlüsseln)	0		0	7		0	38		2
2.7	andere Förderer (ggf. nach Herkunftsquellen weiter aufschlüsseln)	108		6	127		6	384		20
3.	<u>Erträge aus Leistungen</u>	123	1		161	1		209	2	
3.1	Erträge aus Auftragsarbeiten	22			47			65		
3.2	Erträge aus Publikationen	85			84			91		
3.3	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0			0			0		
3.4	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	1			1			3		
3.5	ggf. Einnahmen für weitere spezifisch zu benennende Leistungen	14			29			51		
II.	Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	646			728			336		
III.	Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)	0			0			70		

Aufwendungen		T€	T€	T€
Aufwendungen (ohne DFG-Abgabe)		11.400	11.973	11.696
1.	Personal	7.668	8.114	8.170
2.	Sachausstattung	2.427	2.705	2.642
2.1	davon: Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	0	0	0
3.	Geräteinvestitionen	389	687	151
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	0	0	70
5.	Sonstige betriebliche Aufwendungen (ggf. zu spezifizieren)	349	283	286
6.	Sonstiges	568	183	377

DFG-Abgabe (soweit sie für die Einrichtung gezahlt wurde - 2,5 % der Einnahmen aus der institutionellen Förderung)	196	198	204
--	-----	-----	-----

¹ Vorläufige Daten: nein

² Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen „institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)“, „Erträgen aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“ und „Erträgen aus Leistungen“.

³ Die Ziffern I.2.1 bis I.2.7 ergeben 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der „Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“.

Anhang 4

Personalübersicht

(Stand: 31.12.2015)

Am 31.12.2015 verfügte das RGZM über 121,2 vollzeitäquivalente Stellen für „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“, „Servicebereiche“ und „Administration“. Dem entsprach die Beschäftigung von 192 Personen, von denen 51 Personen sowohl in „Forschung“ als auch „Service“ tätig waren. Diese 51 Personen sind in der Spalte zu „Personen (insgesamt)“ doppelt erfasst.

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen	
	insgesamt	davon drittmittel-finanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen	41,7	33,6	79	34,2	29	44,8
Generaldirektor/in (B4)	1,0	0,0	1	0,0	0	0,0
Direktor/in (A16, A15 u. ä.)	2,0	0,0	2	0,0	1	0,0
Wissenschaftler/innen mit Sprecherfunktion (A15, E15, A14, E14, A13, E13 u. ä.)	9,7	0,0	18	0,0	3	0,0
Nachwuchsgruppenleitungen / Juniorprofessuren / Habilitierende (C1, W1, A14, E14 u. ä.)	0,0	0,0	0	0,0	0	0,0
Wissenschaftler/innen ohne Leitungsaufgaben (A13, A14, E13, E14 u. ä.)	22,0	61,1	41	58,5	16	68,8
<i>davon Promovierende</i>			5	5,0	3,0	5,0
Restauratoren	7,0	8,1	17	17,6	9	22,2
Servicebereiche	51,1	0,8	107			
Sammlungen	3,4	0,0	9			
Bibliothek	6,2	0,0	10			
Archiv	1,6	0,0	4			
Informationstechnik – IT	3,7	0,0	7			
Werkstätten	8,2	0,0	15			
Labore	1,7	24,1	4			
Fotowerkstatt	2,0	0,0	4			
Grafik	4,6	0,0	6			
Verlag	7,7	0,0	12			
Reattraktivierung und neue Ausstellungen	4,2	0,0	13			
Kommunikation und Bildung	7,7	0,0	23			
Administration	28,4	0,0	57			
Verwaltungsleitung	1,0	0,0	1			
Stabsstellen (ab E13, höherer Dienst)	2,3	0,0	4			
Stabsstellen (E5 bis E12, gehobener und mittlerer Dienst)	1,8	0,0	4			
Personalvertretung/ASA/Gleichstellung (ab E3, A14 u. ä.)	0,8	0,0	12			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u.ä.) (E9 bis E12, gehobener Dienst)	1,2	0,0	3			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u.ä.) (E5 bis E8)	6,5	0,0	9			
Hausdienste und Ausstellungsaufsichten (E1 bis E4, einfacher Dienst)	14,7	0,0	24			
Studentische Hilfskräfte	0,04	0,0	1			
Auszubildende	7,8	0,0	9			
Stipendiaten an der Einrichtung	16,0	68,8	18		11	
Promovierende	14,0	71,5	16		9	
Postdoktorand/innen	2,0	50,0	2		2	

Anlage B: Bewertungsbericht

Römisch-Germanisches Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, Mainz (RGZM)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen.....	B-2
2. Gesamtkonzept und Profil	B-4
3. Teilbereiche des RGZM	B-9
4. Kooperation und Vernetzung	B-14
5. Personal- und Nachwuchsförderung	B-15
6. Qualitätssicherung	B-17

Anhang:

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) betreibt objektorientierte Forschung zur Archäologie der Alten Welt von den Anfängen der Menschheitsgeschichte bis in die Neuzeit und präsentiert die Ergebnisse in Ausstellungen an mehreren Standorten in Mainz, Neuwied (Monrepos) und der Osthälfte. Neben seinen Sammlungen von Originalen, Nachbildungen und Modellen unterhält das RGZM umfangreiche Forschungsinfrastrukturen – Restaurierungswerkstätten, Labors, Archive sowie eine der größten archäologischen Fachbibliotheken Europas –, mit denen das Museum über die eigenen Arbeiten hinaus wichtige wissenschaftliche Dienstleistungen für externe Nutzerinnen und Nutzer erbringt. Die breite Fächerung wissenschaftlicher und methodischer Kompetenzen ist in dieser Kombination deutschlandweit einmalig und macht das RGZM auch international zu einer renommierten Einrichtung der archäologischen Forschung.

Nach einer Phase des kontinuierlichen Wachstums hat das RGZM vor dem Hintergrund der letzten Evaluierung in den vergangenen Jahren erfolgreich einen umfassenden Reformprozess eingeleitet. Dieser umfasst neben einer Anpassung der Gremienstruktur des Hauses an die Standards der Leibniz-Gemeinschaft schwerpunktmäßig die strategische Neuausrichtung des Forschungsmuseums und damit verbunden eine Neuorganisation seiner Arbeitseinheiten. Mit einer neuen dreigliedrigen Struktur von „Wissensfundament“ (Infrastrukturen und Grundlagenforschung), „Forschungsfeldern“ (diachrone Forschung zu übergeordneten Themen) und „Wissenstransfer“ (Vermittlung und Ausstellungen) macht das RGZM nunmehr seine Kompetenzen deutlich und nachvollziehbar sichtbar und hat den strukturellen Rahmen für eine enge fachbereichs- und standortübergreifende Vernetzung seiner Arbeiten geschaffen. Als Voraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung der angespannten Raumsituation des Haupthauses wurden darüber hinaus wie empfohlen die Planungen für einen Neubau in Mainz zügig vorangetrieben, so dass im September 2015 mit dem Bau begonnen werden konnte.

Insgesamt gelingt dem Forschungsmuseum aus seinen vielfältigen objektbasierten, häufig in Kooperation mit anderen archäologischen Einrichtungen oder Museen durchgeführten Projekten heraus eine sehr gute Forschungs- und Publikationsleistung. Die Implementierung der interdisziplinären und intern eng vernetzten übergreifenden Arbeit in den neu gebildeten Forschungsfeldern ist dabei naturgemäß unterschiedlich weit fortgeschritten: Ein Forschungsfeld wurde als „exzellent“, eines als „sehr gut bis exzellent“, zwei Forschungsfelder als „sehr gut“, eines als „gut bis sehr gut“ und eines als „gut“ bewertet.

Die nächsten Jahre sollten demnach, wie in den insgesamt überzeugenden Planungen des RGZM vorgesehen, zum einen Teil im Zeichen der weiteren Ausgestaltung und Konsolidierung des neuen Arbeits- und Forschungskonzeptes stehen. Zum anderen Teil soll der voraussichtlich für Anfang 2020 anstehende Umzug in den Neubau in Mainz mit einer grundlegenden Neuausrichtung der Vermittlungsarbeit des Museums einhergehen. So ist das RGZM derzeit mit der Ausarbeitung eines schlüssigen Gesamtkonzeptes für eine neue Dauerausstellung in Mainz befasst, welches zugleich wegweisend sein wird für die Präsentation der wissenschaftlichen Ergebnisse auch an den anderen Standorten

des Forschungsmuseums ebenso wie für die Positionierung des RGZM in der deutschen und europäischen Museumslandschaft.

Die folgenden, im Bewertungsbericht durch Fettdruck hervorgehobenen zentralen Hinweise dienen dazu, die weitere Umsetzung des überzeugenden RGZM-Reformprozesses zu unterstützen:

Gesamtkonzept und Profil (Kapitel 2)

1. Ein Spezifikum der RGZM-Sammlungen besteht darin, dass es sich bei ungefähr der Hälfte der Objekte um Kopien, zum erheblichen Teil aus bedeutsamem historischem Bestand, handelt. Eine intensive Auseinandersetzung mit der Rolle und Funktion von Duplikaten, wie sie in der letzten Evaluierung empfohlen wurde, ist bislang allerdings nur in Ansätzen, etwa im neuen FF „Relikte der Vergangenheiten im Heute“, zu erkennen. Diesbezügliche Arbeiten sollten deutlich ausgeweitet werden und insbesondere auch im Rahmen der Ausstellungen ihren Niederschlag finden.
2. Bestrebungen, bestehende Forschungs- und Objektdatenbanken zu vereinheitlichen, zusammenzuführen und der wissenschaftlichen Gemeinschaft online zur Verfügung zu stellen, werden ausdrücklich begrüßt und sollten konsequent weiterverfolgt werden.
3. Das evolutionistische, stark von der Arbeit des FF „Menschwerdung“ (Monrepos) geprägte Forschungsparadigma der Herausbildung „universalmenschlicher Verhaltensweisen“ ist nach Ansicht der Bewertungsgruppe nicht für alle Forschungsbereiche gleichermaßen passfähig. Auch die Übertragbarkeit der daraus für das Forschungsmuseum in Monrepos abgeleiteten Konzeption auf andere Ausstellungen des RGZM, insbesondere auf die neue Dauerausstellung in Mainz, sollte unter Berücksichtigung einer kulturanthropologischen Perspektive kritisch geprüft werden.
4. Mit Blick auf den engen Zeitplan und als Voraussetzung für nachfolgende Arbeitsschritte, etwa die Ausschreibung der Szenografie, muss die Konzeption der neuen Dauerausstellung nun zügig abgeschlossen werden. Das Ausstellungsnarrativ sollte dabei auf die neuen Forschungsfelder Bezug nehmen und sich stärker als bislang auch auf die Potentiale der hauseigenen Sammlungen stützen.
5. Im Bereich der naturwissenschaftlichen Archäologie / Archäometrie ist die derzeit vom Forschungsmuseum eingesetzte personelle und sächliche Ausstattung, insbesondere vor dem Hintergrund seiner vielfältigen wissenschaftlichen und infrastrukturellen Aufgaben innerhalb der Forschungsfelder wie auch externen Partnern gegenüber, vergleichsweise gering. Bestrebungen des RGZM, die naturwissenschaftliche Archäologie etwa über Drittmittel im Rahmen eines Verbundvorhabens zu stärken, werden daher ausdrücklich begrüßt.
6. Das RGZM beabsichtigt, zusätzliche Mittel der institutionellen Bund-Länder-Förderung in Form eines kleinen strategischen Sondertatbestands zu beantragen. Die Bewertungsgruppe hält dabei, auch im Vergleich zur Situation an anderen Museen, für die Entwicklung und Implementierung innovativer medialer Vermittlungsformate zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung für zwei Stellen nach TVöD E-13 für be-

gründet. Es ist erfreulich, dass das RGZM auch Möglichkeiten sieht, diese Aufgaben aus der bestehenden Förderung zu verstärken. Die veranschlagten Kosten in Höhe von 2,69 Mio € (temporär) für den Umzug sowie die vom bauausführenden Landesbetrieb kalkulierten Betriebskosten von 410 T€ (dauerhaft ab 2020) für den Neubau in Mainz erscheinen – soweit diese Einschätzung im Rahmen einer wissenschaftlichen Evaluierung möglich ist – plausibel.

Kooperation und Vernetzung (Kapitel 4)

7. In den nächsten Jahren werden drei von vier Stellen im Direktorium des RGZM neu besetzt. Das Aufsichtsgremium gestaltet diesen Prozess mit großem Engagement und in enger Zusammenarbeit mit der Universität Mainz. Strategische Überlegungen zur Repräsentation der großen Fachbereiche des RGZM sowie zur eventuellen Verankerung einer materialwissenschaftlichen Kompetenz im Direktorium sind dabei sehr überzeugend. Die laufenden Bemühungen sollten konsequent fortgesetzt werden, um vor dem Hintergrund des laufenden Reformprozesses und des anstehenden Umzugs einen reibungslosen Übergang in der Leitung des Hauses zu gewährleisten.

Personal- und Nachwuchsförderung (Kapitel 5)

8. Damit das RGZM seine Personalstruktur künftig hinreichend flexibel gestalten kann, ist es erforderlich, die Verbindlichkeit des Stellenplans für Tarifbeschäftigte aufzuheben, wie Bund und Länder dies für Leibniz-Einrichtungen vorsehen.

2. Gesamtkonzept und Profil

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) betreibt objektorientierte Forschung zur Archäologie der Alten Welt von den Anfängen der Menschheitsgeschichte bis in die Neuzeit und präsentiert die Ergebnisse in Ausstellungen an mehreren Standorten in Mainz, Neuwied (Monrepos) und der Osthälfte. Neben seinen Sammlungen von Originalen, Nachbildungen und Modellen unterhält das RGZM umfangreiche Forschungsinfrastrukturen – Restaurierungswerkstätten, Labors, Archive sowie eine der größten archäologischen Fachbibliotheken Europas –, mit denen das Museum über die eigenen Arbeiten hinaus wichtige wissenschaftliche Dienstleistungen für externe Nutzerinnen und Nutzer erbringt. Die breite Basis wissenschaftlicher und methodischer Kompetenzen ist in dieser Kombination deutschlandweit einmalig und macht das RGZM auch international zu einer renommierten Einrichtung der archäologischen Forschung.

Vor dem Hintergrund der letzten Evaluierung hat das RGZM erfolgreich einen umfassenden Reformprozess eingeleitet. Dabei wurde zunächst die Gremienstruktur im Rahmen einer Satzungsänderung 2014 den Standards der Leibniz-Gemeinschaft angepasst. Gemäß den Empfehlungen der letzten Evaluierung wurde insbesondere eine deutliche Trennung von Aufsichtsfunktion und wissenschaftlicher Beratung implementiert und das Aufsichtsgremium (der Stiftungsrat) verkleinert.

Kern des Reformprozesses war eine Neuorganisation der Forschungs- und Vermittlungsarbeiten am RGZM entlang der Eckpunkte von Bund und Ländern zu den Leibniz-

Forschungsmuseen von 2012. Auf drei Ebenen – „Wissensfundament“, „Forschungsfelder“ und „Wissenstransfer“ – macht das Forschungsmuseum seine Kompetenzen nunmehr deutlicher sichtbar und hat den organisatorischen Rahmen für eine ausgewogene Arbeit in den Bereichen Forschungsinfrastrukturen, Forschung und Vermittlung geschaffen. Als verbindendes Strukturelement wurden übergreifende, temporäre Forschungsfelder (FF) eingerichtet, in denen die wissenschaftliche Expertise der „Kompetenzbereiche“ mit den methodischen und vermittlungspädagogischen Kompetenzen der Forschungsinfrastrukturen („Arbeitsbereiche“) zur gemeinsamen Arbeit an diachronen Forschungsthemen zusammengeführt werden. Dieses neue Konzept ist sehr gut geeignet, eine engere Vernetzung der Arbeiten über Fächer- und Standortgrenzen hinweg zu erreichen. Die Implementierung ist aber naturgemäß noch nicht in allen – derzeit sechs – Forschungsfeldern gleichermaßen weit fortgeschritten, so dass die nächsten Jahre, wie in den Planungen des RGZM vorgesehen, neben Umzugs- und Ausstellungsarbeiten (s. u.) schwerpunktmäßig im Zeichen der weiteren Ausgestaltung und Konsolidierung des neuen Arbeits- und Forschungskonzepts, insbesondere der Forschungsfelder, stehen sollten.

Forschungsinfrastrukturen

Eine zentrale Stellung unter den Forschungsinfrastrukturen des RGZM nehmen die Sammlungen zu den vor- und frühgeschichtlichen Epochen Alteuropas ein. Hier wurde durch die Zusammenführung der zuvor an die einzelnen Abteilungen des Museums angebundenen Sammlungsteile in einem eigenen Arbeitsbereich „Sammlungen“ nun eine Struktur geschaffen, die ein übergreifendes Management der Bestände ermöglicht.

Sammlungsbezogene Grundlagenforschung wird, wie bei der letzten Evaluierung empfohlen, verstärkt in den neu gebildeten Forschungsfeldern (FF) betrieben, etwa zu urartäischen Bronzen und nordafrikanischer Terra Sigillata im FF „Kulturelle und soziale Praktiken“ oder zu roten Granaten im Rahmen des Verbundprojektes „Weltweites Zellwerk“ (FF „Kulturkontakte“ sowie „Wirtschaft und Technik“).

Ein Spezifikum der RGZM-Sammlungen besteht darin, dass es sich bei ungefähr der Hälfte der Objekte um Kopien, zum erheblichen Teil aus bedeutsamem historischem Bestand, handelt. Eine intensive Auseinandersetzung mit der Rolle und Funktion von Duplikaten, wie sie in der letzten Evaluierung empfohlen wurde, ist bislang allerdings nur in Ansätzen, etwa im neuen FF „Relikte der Vergangenheit im Heute“, zu erkennen. Diesbezügliche Arbeiten sollten deutlich ausgeweitet werden und insbesondere auch im Rahmen der Ausstellungen ihren Niederschlag finden.

Die angestrebte Digitalisierung der Sammlungsbestände wird kontinuierlich vorangetrieben. Es wird begrüßt, dass die diesbezüglichen Bemühungen mit Hinblick auf den voraussichtlich im Jahr 2020 stattfindenden Umzug der Sammlungen in den Neubau priorisiert werden und zunächst eine Inventarisierung aller Objekte und komplette Metadatenerfassung angestrebt wird. In diesem Zusammenhang ist es sehr erfreulich, dass die IT am RGZM durch den Aufbau eines eigenen Kompetenzbereichs „Wissenschaftliche IT“ (ergänzend zu einem Arbeitsbereich „Operative IT“) gestärkt werden konnte. **Be-**

strebungen, bestehende Forschungs- und Objektdatenbanken zu vereinheitlichen, zusammenzuführen und der wissenschaftlichen Gemeinschaft online zur Verfügung zu stellen, werden ausdrücklich begrüßt und sollten konsequent weiterverfolgt werden.

Ein Alleinstellungsmerkmal des RGZM ist seine Bibliothek, die zu den größten archäologischen Fachbibliotheken Europas gehört. Es ist daher erfreulich, dass sich dieser Stellenwert nun auch in der direkten organisatorischen Anbindung an eine Direktorenstelle ebenso wie im Konzept für den geplanten Neubau (mit 80 Arbeitsplätzen für externe Nutzerinnen und Nutzer) niederschlägt.

Von herausragender Bedeutung für das RGZM ebenso wie für die externe Nutzung sind auch die Restaurierungswerkstätten des Hauses, deren hohes internationales Ansehen an Leuchtturmprojekten wie der Restaurierung der berühmten Totenmaske des Tutanchamun deutlich wird. Gemeinsam mit dem Archäometrielabor und dem Labor für experimentelle Archäologie sind die Restaurierungswerkstätten über ihre „Dienstleistungsfunktion“ hinaus dafür prädestiniert, aus der praktischen Arbeit am Objekt heraus wissenschaftliche Fragestellungen zu entwickeln. Um diesen Prozess sowie die Entwicklung eigener Arbeitsschwerpunkte entsprechend einer Empfehlung der letzten Evaluierung zu fördern, wurden die Kompetenzbereiche „Restaurierung und Konservierung“, „Naturwissenschaftliche Archäologie“ und „Experimentelle Archäologie“ eingerichtet; sie nehmen u. a. an den regelmäßigen Treffen der Forschungsfelder teil und werden so direkt in die Planung des Forschungsprogramms mit einbezogen.

Ein Schwerpunkt des Kompetenzbereiches „Restaurierung und Konservierung“, die Identifikation und Deutung von Herstellungs- und Gebrauchsspuren, wird seit Anfang 2016 durch den bei der letzten Evaluierung unterstützten Aufbau eines Spurenlabors am Standort Neuwied (Monrepos) auf Grundlage eines kleinen strategischen Sondertatbestandes institutionalisiert. Dieses innovative und methodisch neuartige Vorhaben erfüllt ein langjähriges Desiderat der vorgeschichtlichen Archäologie und birgt darüber hinaus mit seinen vielfältigen, durch die Möglichkeit zur Untersuchung verschiedener Materialklassen gegebenen Anknüpfungspunkten großes Potential für die weitere Vernetzung der unterschiedlichen Arbeitseinheiten des RGZM. Diese Weiterentwicklung der Spurenforschung ist ein ebenso wichtiger Schritt wie die Stärkung der kompetenzbereichsübergreifenden archäometrischen Forschung.

Forschung

Insgesamt gelingt dem RGZM aus seinen vielfältigen objektbasierten, häufig in Kooperation mit anderen archäologischen Einrichtungen oder Museen durchgeführten Projekten heraus eine sehr gute Forschungs- und Publikationsleistung. Das Museum verfolgt dabei ein sehr breites, auf unterschiedliche Zielgruppen zugeschnittenes Publikationskonzept von Monographien bis zu Artikeln in internationalen englischsprachigen Journalen, welches durch Veröffentlichungen im eigenen Verlag hervorragend ergänzt wird. Darüber hinaus präsentiert das RGZM die Ergebnisse seiner Forschungen im Rahmen von oft selbst organisierten international und interdisziplinär ausgerichteten Tagungen und Workshops sowie in Einzelsessions auf internationalen Großkonferenzen.

Eine Bewertung der Forschungs- und Vermittlungsarbeit in den einzelnen neu konzipierten Forschungsfeldern wird in Kapitel 3 vorgenommen.

Vermittlung

Im Zuge der organisatorischen Neukonzeption wurde der musealen Vermittlung am RGZM durch die Schaffung zweier Arbeitsbereiche „Reattraktivierung (Dauer-)Ausstellungen“ und „Bildung und Kommunikation“ sowie einer temporären Arbeitsgruppe „Interventionen und Dauerausstellung“ ein deutlich größerer Stellenwert verliehen.

Kern und zentrale Herausforderung für die Ausstellungsarbeiten des RGZM ist dabei der Aufbau einer neuen Dauerausstellung nach dem Umzug in den Neubau in Mainz, dessen schnellstmögliche Realisierung bei der letzten Evaluierung angemahnt wurde. Es ist daher sehr erfreulich, dass seither mit dem Abschluss der diesbezüglichen Planungen und dem im September 2015 erfolgten Baubeginn ein wichtiger Fortschritt erreicht werden konnte. Die Fertigstellung des Baus ist für 2019 avisiert, so dass nach Einschätzung des bauausführenden Landesbetriebs Anfang 2020 mit dem Umzug begonnen werden kann.

Als Ersatz für die bereits im Rahmen der letzten beiden Evaluierungen als „antiquiert“ bewerteten und von einem stetigen Rückgang der Besucherzahlen betroffenen Ausstellungen des Haupthauses im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz (zuletzt lediglich 21.600 Museumsgäste im Jahr 2015) soll die neue Dauerausstellung – so wie längerfristig alle Ausstellungen des RGZM – nach den Plänen des Forschungsmuseums gemäß moderner pädagogischer Prinzipien konzipiert werden. Ziel ist es dabei, den Besucherinnen und Besuchern das eigene interaktive „Erfahren“ von Ergebnissen archäologischer Forschung zu ermöglichen und ein Verständnis für den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess zu wecken. In Kombination mit einer Analyse der Ausstellungsrezeption, wird so insgesamt eine konstruktive Rückkopplung zwischen Besucherinnen und Besuchern einerseits und Museum andererseits angestrebt.

Bereits umgesetzt wurde dieser anspruchsvolle Ansatz in der neuen Dauerausstellung „Menschliches VERSTEHEN“ des Kompetenzbereichs „Pleistozäne und frühholozäne Archäologie“ / FF „Menschwerdung“ am Standort Monrepos, dem das RGZM Pilotcharakter zuspricht. Die baulichen Veränderungen und die Neugestaltung der Ausstellung sind hier ausgezeichnet gelungen und dienen in beispielhafter Weise dem Zweck der Selbstreflexion der Museumsgäste über den Prozess der Menschwerdung und dessen Rückwirkungen auf ihre heutige Existenz. Die Präsentation ist modern und anschaulich. Es gelingt sehr gut, komplexe wissenschaftliche Sachverhalte allgemeinverständlich darzustellen. Die Verwendung von wissenschaftsgeschichtlich oder historisch aufgeladenen Begriffen wie z. B. „Heimat“ sollte allerdings noch einmal kritisch überprüft werden. Die Präsentation, ein umfassendes Rahmenprogramm mit thematischen Führungen und Erlebnisgastronomie sowie ein professionelles Marketing haben nach der Eröffnung im Sommer 2014 im Folgejahr bereits 25.000 Besucherinnen und Besucher angesprochen. Um das Publikum längerfristig an das Museum zu binden, wird es notwendig sein, regelmäßig neue Inhalte zu präsentieren. Die geplante Ausweitung der Sonderausstellungsflächen vor Ort wird daher sehr begrüßt. Darüber hinaus sollten, auch im Sinne der

Zusammenarbeit und Vernetzung, die Sonderausstellungsflächen im RGZM-Neubau in Mainz zur Präsentation von Arbeiten aus dem FF „Menschwerdung“ genutzt werden.

Die Gesamtheit der Forschungsarbeiten – und damit auch der Ausstellungsinhalte – soll nach den Vorstellungen des RGZM durch das Paradigma, dass sich „im Zuge der Menschwerdung [...] universal-menschliche Verhaltensweisen herausgebildet [haben], die allen unseren Regelwerken und Wertesystemen zugrunde liegen“, konzeptionell getragen und verbunden werden. **Dieser evolutionistische, stark von der Arbeit des FF „Menschwerdung“ (Monrepos) geprägte Ansatz ist nach Ansicht der Bewertungsgruppe nicht für alle Forschungsbereiche gleichermaßen passfähig. Auch die Übertragbarkeit der daraus für das Forschungsmuseum in Monrepos abgeleiteten Konzeption auf andere Ausstellungen des RGZM, insbesondere auf die neue Dauerausstellung in Mainz, sollte unter Berücksichtigung einer kulturanthropologischen Perspektive kritisch geprüft werden.**

Neben der neuen Dauerausstellung in Monrepos hat das RGZM mit der Erprobung neuer Ausstellungskonzepte auch im Rahmen sogenannter Interventionen, kleiner abgegrenzter Sonderausstellungen zu ausgesuchten Themen, innerhalb der Dauerausstellung im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz begonnen. Mit der ersten, im November 2015 eröffneten Intervention „Codes der Macht. Mit 16 auf den Thron“ wurden wohldurchdacht übergeordnete Fragen von Machterhalt, Machtdemonstration und Legitimation am Beispiel der Nachfolge des Frankenkönigs Childerich I. thematisiert, wobei besonders die begleitenden Besucherbefragungen geeignet sind, die eigene Ausstellungstätigkeit mit Blick auf künftige Projekte zu reflektieren.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen ist seit Januar 2015 die Arbeitsgruppe „Interventionen und Dauerausstellung“ damit befasst, unter Berücksichtigung des neuen RGZM-Leitbildes ein schlüssiges Gesamtkonzept für die neue Dauerausstellung zu erarbeiten. **Mit Blick auf den engen Zeitplan und als Voraussetzung für nachfolgende Arbeitsschritte, etwa die Ausschreibung der Szenografie, muss dieser Prozess nun zügig abgeschlossen werden. Das Ausstellungsnarrativ sollte dabei auf die neuen Forschungsfelder Bezug nehmen und sich stärker als bislang auch auf die hauseigenen Sammlungen stützen.** In diesem Zusammenhang sollte auch eine intensive Auseinandersetzung mit der Rolle von Kopien und Originalen in den Beständen und Ausstellungen des RGZM stattfinden (s. o.).

Angemessenheit der Ausstattung

Die Ausstattung mit Mitteln der institutionellen Förderung ist zur Erfüllung des Aufgabenspektrums des RGZM auskömmlich. Dabei ist es erfreulich, dass das Forschungsmuseum sein Drittmittelaufkommen in den letzten drei Jahren bereits von 15 % des Kernhaushaltes (2012) auf 18 % (2015) steigern konnte und ein ausgewogenes Portfolio von DFG- und Bund-Länder-Mitteln sowie Erträgen aus dem Leibniz-Wettbewerbsverfahren unterhält. Es wird begrüßt, dass das Museum der Drittmittelakquise durch die 2015 erfolgte Einrichtung einer entsprechenden Stabsstelle auch in Zukunft ein stärkeres Gewicht verleihen will.

Mit dem für 2020 vorgesehenen Umzug in den Neubau (s. o.) wird sich die – nach wie vor beengte (vgl. Darstellung, Anlage A zur Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 28. November 2013) und den Anforderungen an Werkstätten, Archive und Depots mitunter nicht mehr genügende Raumsituation in Haupthaus und Kurfürstlichem Schloss nachhaltig verbessern.

Die apparative Ausstattung der Werkstätten und Labore wird von Seiten des RGZM insgesamt als gut erachtet, personell zeichnen sich hier aber ebenso wie in der IT mitunter Engpässe ab. **Vor allem im Bereich der naturwissenschaftlichen Archäologie / Archäometrie ist die derzeit vom Forschungsmuseum eingesetzte personelle und sächliche Ausstattung, insbesondere vor dem Hintergrund seiner vielfältigen wissenschaftlichen und infrastrukturellen Aufgaben innerhalb der Forschungsfelder wie auch externen Partnern gegenüber, vergleichsweise gering. Bestrebungen des RGZM, die naturwissenschaftliche Archäologie etwa über Drittmittel im Rahmen eines Verbundvorhabens zu stärken, werden daher ausdrücklich begrüßt.** In diesem Zusammenhang sollte ergänzend zur etablierten anorganischen Analytik längerfristig auch der Aufbau organisch-analytischer Kapazitäten, etwa zur Bestimmung von Spuren biologischen Ursprungs auf Objekten, geprüft werden.

Das RGZM beabsichtigt, zusätzliche Mittel der institutionellen Bund-Länder-Förderung in Form eines kleinen strategischen Sondertatbestandes zu beantragen. Die vorgelegten Planungen umfassen drei Teile, als zentrale Komponente ist die Entwicklung und Implementierung innovativer medialer Vermittlungsformate in der neuen Dauerausstellung sowie in den bestehenden Ausstellungen des Museums vorgesehen. **Die Bewertungsgruppe hält dabei, auch im Vergleich zur Situation an anderen Museen, zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung für zwei Stellen nach TVöD E-13 für begründet. Es ist erfreulich, dass das RGZM auch Möglichkeiten sieht, diese Aufgaben aus der bestehenden Förderung zu verstärken. Die veranschlagten Kosten in Höhe von 2,69 Mio € (temporär) für den Umzug sowie die vom bauausführenden Landesbetrieb kalkulierten Betriebskosten von 410 T€ (dauerhaft ab 2020) für den Neubau in Mainz erscheinen – soweit diese Einschätzung im Rahmen einer wissenschaftlichen Evaluierung möglich ist – plausibel.**

Das RGZM erhält neben der institutionellen Förderung als Leibniz-Einrichtung eine weitere institutionelle Förderung für seine musealen Aufgaben. Im Programmbudget sind beide Förderungen in ihrer Höhe unmittelbar aufeinander bezogen. Diese Regelung sollte an die Vereinbarungen von Bund und Ländern in der GWK angepasst werden.

3. Teilbereiche des RGZM

Die Arbeit der Kompetenzbereiche (KB) und Arbeitsbereiche (AB) an übergeordneten Forschungsthemen findet seit November 2014 in – aktuell sechs – interdisziplinär und diachron angelegten Forschungsfeldern (FF) statt:

Forschungsfeld 1: „Menschwerdung – die Evolution menschlichen Verhaltens“ (12,9 VOLLZEITÄQUIVALENTE [VZÄ], DAVON 5,5 VZÄ WISSENSCHAFTLICH BESCHÄFTIGTE, 1,0 VZÄ PROMOVIERENDE UND 6,4 VZÄ IN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN UND WISSENSTRANSFER)

In drei mittel- bis langfristig angelegten Forschungsthemen – „Menschliche Verhaltensstrategien in warmzeitlichen Umwelten“, „Ernährung“ und „Regelwerke früher Gesellschaftssysteme im Kontext“ – werden in FF 1 die Ursprünge und Entwicklung heutigen menschlichen Verhaltens als historischer Prozess unter Herausbildung eines universal-menschlichen Verhaltenskanons untersucht. Das Spektrum an Einzelprojekten deckt eine beeindruckende Zeitspanne vom Paläolithikum bis zum Neolithikum ab, wobei es in vorbildlicher Weise gelungen ist, auch langjährige Grabungsvorhaben in Bezug auf neue Fragestellungen zu erschließen. Dies gilt in besonderem Maße für die zentralen Projektkomplexe Schöningen und Neumark-Nord des Forschungsthemas „Warmzeiten“.

FF 1 wird durch den Kompetenzbereich „Pleistozäne und Frühholozäne Archäologie“ und den Arbeitsbereich „Zooarchäologielabor“ am Standort Monrepos getragen. Der natürlichen Grenze zwischen den Komplexen Menschwerdung und Menschsein geschuldet, findet eine Vernetzung mit anderen Bereichen des RGZM derzeit vor allem auf methodischer Ebene statt, etwa über eine Beteiligung des KB „Wissenschaftliche IT“. Als chronologisches Fundament aller später angesiedelten Forschungsfelder passt sich FF 1 hervorragend in das Gesamtkonzept der „RGZM-Archäologie“ ein.

Über zahlreiche Kooperationen mit inner- wie außereuropäischen Partnern ist FF 1 bereits international hervorragend vernetzt. Großes Potential bietet in dieser Hinsicht – ebenso wie für eine stärkere interne Vernetzung mit anderen Kompetenzbereichen – in Zukunft auch das am Standort Monrepos im Aufbau befindliche Spurenlabor (vgl. Kapitel 2, „Forschungsinfrastrukturen“).

Die Forschungsergebnisse sind über alle drei Forschungsthemen hinweg exzellent, was sich in einer herausragenden Publikationsleistung niederschlägt. Auch in Hinblick auf die Einwerbung von Drittmitteln ist das FF außerordentlich stark.

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird in die Arbeit des FF sehr gut eingebunden und profitiert von ausgezeichneten Arbeitsbedingungen sowie von Unterbringungsmöglichkeiten vor Ort.

Das Forschungsfeld „Menschwerdung“ wird als „exzellent“ bewertet.

Forschungsfeld 2: „Gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Dynamiken“ (14,7 VOLLZEITÄQUIVALENTE [VZÄ], DAVON 4,1 VZÄ WISSENSCHAFTLICH BESCHÄFTIGTE, 3,5 VZÄ PROMOVIERENDE UND 7,1 VZÄ IN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN UND WISSENSTRANSFER)

In FF 2 werden Abläufe und Faktoren gesellschaftlicher Veränderungen seit Beginn der produzierenden Wirtschaftsweise untersucht, ebenso wie die Frage, was in sesshaften und agrarbasierten Gesellschaften historische Entwicklungen über lange Zeiträume in Gang setzt und beeinflusst.

Derzeit werden zwei übergreifende, konzeptionell geschickt gewählte Forschungsthemen, „Bevölkerungsagglomeration in Großsiedlungen und Städten“ sowie „Sozioökonomischer Wandel in Kulturlandschaften“, auf hohem Niveau bearbeitet. Durch intensive

Kooperation zwischen den beteiligten Kompetenzbereichen („Vorgeschichte“, „Römische Archäologie“, „Frühgeschichte und Byzanz“ sowie „Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte“) gelingt eine überzeugende diachrone Verbindung selbst von chronologisch maximal separierten Projekten zum Neolithikum (vgl. Kapellenberg-Projekt) und zu Byzanz (vgl. Caričin-Grad-Projekt). Besonders hervorzuheben ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit, z. B. der Siedlungsarchäologie mit der Archäozoologie und -botanik, sowie die systematische Einbeziehung von Methoden der quantitativen Archäologie, etwa durch den Arbeitsbereich „Archäometrielabor“.

Die Ergebnisse des Forschungsfeldes sind ausgezeichnet und finden in hochwertigen Publikationen von Dissertations- und Habilitationsschriften bis zu Artikeln in internationalen englischsprachigen Zeitschriften ihren Niederschlag.

In der Drittmittelakquise, die zielgerichtet betrieben wird und wichtige DFG-Förderungen einschließt, ist FF 2 ebenfalls sehr erfolgreich. Ausdruck einer sehr guten Nachwuchsförderung ist etwa die intensive Beteiligung von Studierenden in der Forschung, ebenso wie an den monatlich stattfindenden Strategietreffen des Forschungsfeldes.

Das Forschungsfeld „Gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Dynamiken“ wird als „sehr gut bis exzellent“ bewertet.

Forschungsfeld 3: „Kulturelle und soziale Praktiken“ (17,1 VOLLZEITÄQUIVALENTE [VZÄ], DAVON 6,3 VZÄ WISSENSCHAFTLICH BESCHÄFTIGTE, 3,8 VZÄ PROMOVIERENDE UND 7,0 VZÄ IN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN UND WISSENSTRANSFER)

FF 3 widmet sich der zeit- und raumübergreifenden Analyse gesellschaftsstabilisierender Mechanismen am Beispiel von kulturellen und sozialen Praktiken. Zentrale Forschungsthemen sind „Riten und Rituale“, „Erinnerungskultur und Traditionen“ sowie „Kommunikation“. Dabei ist eine interne Interdisziplinarität bereits durch die beteiligten Kompetenzbereiche angelegt, die ihre Expertise von frühgeschichtlicher über vorderasiatische bis hin zu klassischer römischer Archäologie in das Forschungsfeld einbringen und mit den methodischen Kompetenzen von Restaurierungswerkstätten und Archäometrielabor verbinden.

Die Auswahl der Einzelprojekte für FF 3 ist sehr überzeugend und reicht von der frühen Eisenzeit bis zum Hochmittelalter. Dabei wurde das umfangreichste und im Hinblick auf die Publikationstätigkeit bedeutsamste Projekt zum byzantinischen Pilgerwesen bereits vor der Implementierung der neuen Forschungsfelder begonnen, fügt sich aber sehr gut in die Fragestellungen von FF 3 ein. Mit dem Auslaufen dieses Projektes im Jahr 2017 besteht die Chance, frühzeitig die strategische Ausrichtung des FF weiterzuentwickeln und zu schärfen.

Eine hausinterne Vernetzung ist über das Terra-Sigillata-Projekt mit FF 2 bereits sehr gut gelungen. In diesem Zusammenhang könnte künftig auch das derzeit im Aufbau befindliche Spurenlabor (vgl. FF 1 sowie Kapitel 2, „Infrastrukturen“) eine wichtige Rolle als methodisches Bindeglied spielen.

Forschungsergebnisse und Publikationsleistung des FF sind sehr gut. Auch die erworbenen Drittmittel sind beachtlich.

Das Forschungsfeld „Kulturelle und soziale Praktiken“ wird als „sehr gut“ bewertet.

Forschungsfeld 4: „Kulturkontakte“ (17,5 VOLLZEITÄQUIVALENTE [VZÄ], DAVON 5,4 VZÄ WISSENSCHAFTLICH BESCHÄFTIGTE, 5,2 VZÄ PROMOVIERENDE UND 7,0 VZÄ IN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN UND WISSENSTRANSFER)

In FF 4 werden die Kontakte zwischen unterschiedlich strukturierten Gruppen und Gesellschaften im Wesentlichen anhand dreier übergeordneter Leitfragen untersucht: a) Welche Interaktionsformen lassen sich anhand der verfügbaren Quellen nachvollziehen, b) welche Auswirkungen hatten diese Interaktionen für die Beteiligten und c) welche Rolle kommt in diesem Zusammenhang dem Austausch von Objekten zu?

Das für das RGZM wichtige und traditionsreiche Thema „Kulturkontakte“ ermöglicht in hohem Maße eine interdisziplinäre Zusammenarbeit und den diachronen Vergleich, was sich derzeit in einer Vielzahl von regional breit gefächerten, jedoch nur lose aufeinander bezogenen Einzelprojekten niederschlägt. Die weitere Ausgestaltung des Forschungsfeldes sollte daher mit einer Konsolidierung vor dem Hintergrund der zentralen Forschungsfragen einhergehen, deren vom Museum geplante thematische Schärfung ein wichtiger Schritt ist.

Die Publikationsleistung innerhalb der beteiligten Projekte ist überzeugend, wenngleich die Mehrzahl der Veröffentlichungen noch aus der Zeit vor der Schaffung des Forschungsfeldes stammt; die Drittmittelakquise wird stetig vorangetrieben. Die Zukunftspläne des Forschungsfeldes, etwa eine stärkere Einbindung des Arbeitsbereichs „Archäometrielabor“, sind sehr gut, sollten aber zusätzlich auch eine verstärkte Präsenz auf Restaurierungskonferenzen umfassen.

Das Forschungsfeld „Kulturkontakte“ wird als „gut bis sehr gut“ bewertet.

Forschungsfeld 5: „Wirtschaft und Technik“ (30,0 VOLLZEITÄQUIVALENTE [VZÄ], DAVON 11,4 VZÄ WISSENSCHAFTLICH BESCHÄFTIGTE, 2,4 VZÄ PROMOVIERENDE UND 16,3 VZÄ IN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN UND WISSENSTRANSFER)

In FF 5 wird das technische und wirtschaftliche Handeln des Menschen, Innovation, Technologietransfer und der Umgang mit Ressourcen aus archäologischer Perspektive beleuchtet. Dabei werden innerhalb des Forschungsfeldes die Aktivitäten von Kompetenz- und Arbeitsbereichen des Haupthauses und des Museums für Antike Schifffahrt in Mainz sowie der Außenstelle Mayen empfehlungsgemäß standortübergreifend zusammengeführt.

Die beiden derzeitigen Forschungsthemen „Vormoderne Industrieviere“ (FT 1) und „Frühe Handelsstrukturen und Verkehrswege“ (FT 2) ermöglichen eine sehr gute interne wie externe Vernetzung sowie diachron vergleichende Untersuchungen, etwa zur Mayener Keramik mit hohem Entwicklungspotential im Bereich der Experimentalforschung und zur südgallischen Terra Sigillata (FT 1) oder zu Granaten im „Zellwerk“-Projekt (FT 2). Hervorzuheben sind auch die ausgesprochen überzeugenden, von der

DFG im Rahmen eines Schwerpunktprogramms geförderten Projekte zur Funktion von Häfen und Verkehrswegen. Die Arbeiten gewinnen dabei durch eine ausgeprägte Interdisziplinarität, wie sich etwa beispielhaft anhand eines Editionsprojekts zu einem griechischen Goldschmiedetraktat mit geistes- und naturwissenschaftlicher Beteiligung zeigt. Maßgeblich ist in diesem Zusammenhang die Beteiligung der Arbeitsbereiche „Labor für Experimentelle Archäologie“ und „Archäometrielabor“.

FF 5 ist mit gut 30 VZÄ das personell umfangreichste Forschungsfeld des RGZM und erreicht – wenn auch nicht mit derselben Ressourceneffizienz wie etwa FF 1 – eine sehr gute Publikationsleistung; gleiches gilt für die Summe der eingeworbenen Drittmittel.

Das Forschungsfeld „Wirtschaft und Technik“ wird als „sehr gut“ bewertet.

Forschungsfeld 6: „Relikte der Vergangenheit im Heute: Kulturgüterschutz, Authentizität, Rezeption“ (11,4 VOLLZEITÄQUIVALENTE [VZÄ], DAVON 2,4 VZÄ WISSENSCHAFTLICH BESCHÄFTIGTE, 1,0 VZÄ PROMOVIERENDE UND 8,0 VZÄ IN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN UND WISSENSTRANSFER)

FF 6 beschäftigt sich mit den Wechselwirkungen zwischen archäologischer Forschung, Wahrnehmung und Rezeption. Auf dieser Metaebene reflektiert das FF auch die Sammlungs-, Restaurierungs-, Forschungs- und Ausstellungstätigkeit des RGZM und nimmt somit eine Sonderrolle unter den neuen Forschungsfeldern ein. Die Arbeiten im Forschungsfeld werden dabei anhand von drei zentralen Fragen gebündelt: 1) Wie kann Nachhaltigkeit beim Umgang mit archäologischen Quellen gewährleistet werden? 2) Welche Bedeutung haben Original, Kopie, Abbild und Rekonstruktion in Wissenschaft und Vermittlung? 3) Welche Rolle spielt die Betrachtungsperspektive für die Interpretation archäologischer Quellen und das aus ihnen gewonnene Narrativ?

FF 6 steht erkennbar noch am Anfang seiner inhaltlichen Ausgestaltung, besitzt aber konzeptionell großes Potenzial. Dieses wird bereits an einer Reihe innovativer Ansätze deutlich, etwa am Einsatz neuer digitaler Medien, an der Erstellung von Tastobjekten für Blinde oder an der unmittelbaren Einbeziehung von hochqualifizierten Handwerkern in die Restaurierungsforschung.

Die Liste der derzeit unter dem Dach von FF 6 zusammengefassten – im Einzelnen sehr vielversprechenden – Projekte ist allerdings recht inhomogen und sollte auf eine Auswahl strategischer Schwerpunkte hin fokussiert werden. Insbesondere sollten die Bereiche Kulturgüterschutz/Provenienzforschung und experimentelle Archäologie ausgebaut werden, ebenso der Themenkomplex „Kopie und Original“, dem vor dem Hintergrund der RGZM-Sammlungsbestände und der Tradition des Hauses in der Anfertigung von Kopien eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Publikationsleistung von FF 6 fällt im Vergleich zu den anderen Forschungsfeldern deutlich ab, auch bezüglich der noch sehr geringen Einwerbung von Drittmitteln ist eine Verbesserung notwendig.

Das Forschungsfeld „Relikte der Vergangenheit im Heute“ wird als „gut“ bewertet.

Grundlagenforschung und explorative Forschung in den Kompetenzbereichen (10,4 VOLLZEITÄQUIVALENTE [VZÄ], DAVON 2,9 VZÄ WISSENSCHAFTLICH BESCHÄFTIGTE UND 7,5 VZÄ IN FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN UND WISSENSTRANSFER)

Neben der übergreifenden Arbeit in den Forschungsfeldern bietet dieser Bereich – im neuen RGZM-Forschungskonzept dem „Wissensfundament“ zugeordnet – die Möglichkeit zu „ungebundener“ Forschung in den Kompetenz- und Arbeitsbereichen. Zum einen umfasst er damit infrastrukturell wichtige Vorhaben, etwa die themenunabhängige Publikation ganzer Sammlungen (auch von anderen Einrichtungen) oder den Aufbau von Datenbanken. Zum andern bietet er Raum für methodische Vertiefungen, so sind etwa die Arbeiten des KB „Restaurierung und Konservierung“ zur Spurenforschung von großer Bedeutung für viele Bereiche des RGZM und sollen nach den Plänen des Forschungsmuseums künftig durch die Einrichtung des Spurenlabors in Monrepos (vgl. Kapitel 2, „Forschungsinfrastrukturen“) systematisiert und verstetigt werden.

Der Bereich „Grundlagenforschung und explorative Forschung“ bietet einen geeigneten Rahmen, bestehende Forschungsfelder zu bereichern oder auch ausgehend von vielversprechenden Einzelprojekten in Zukunft neue Forschungsfelder zu initiieren.

Darüber hinaus umfasst der Bereich „Grundlagenforschung“ bedeutende Einzelprojekte, z. B. die Restaurierung der berühmten Totenmaske des Tutanchamun, derzeit außerdem noch auslaufende Projekte, die im Zuge der strukturellen Neuorganisation des Museums keinem der neuen Forschungsfelder zugeordnet werden konnten, wie etwa ein langjähriges Kooperationsprojekt zur Erforschung hochrangiger Kulturgüter der Volksrepublik China.

4. Kooperation und Vernetzung

Kooperation mit der Universität Mainz

Wichtigster Kooperationspartner des RGZM ist die Universität Mainz, der das Museum sowohl auf der Ausbildungs- als auch auf der Forschungsebene verbunden ist. Insbesondere der seit 2011 bestehende Leibniz-WissenschaftsCampus „Byzanz zwischen Orient und Okzident“ verknüpft inzwischen die Byzanzforschung am RGZM auf vielfältige Weise mit den einschlägigen Arbeitsbereichen der Universität und wurde seit der letzten Evaluierung um zusätzliche gemeinsame Projekte erweitert. Der WissenschaftsCampus ist mit Tagungen und Vorträgen in der Fachgemeinschaft sehr präsent und bereitet derzeit eine große gemeinsame Ausstellung „Szenen am Mittelmeer. Byzanz, der Westen und wir“ für 2018 vor.

Auf der Ebene der gemeinsamen Ausbildung von Studierenden und wissenschaftlichem Nachwuchs trägt neben dem seit 2005 etablierten dualen Bachelorstudiengang „Archäologische Restaurierung“ sowie von RGZM-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern durchgeführten Lehrveranstaltungen seit 2013 auch ein DFG-Graduiertenkolleg „Frühe Konzepte von Mensch und Natur: Universalität, Spezifität, Tradierung“ zu einer engeren Vernetzung bei. Bestrebungen, zur Qualifikation zwischen Bachelor-Ausbildung und Promotion ab dem Wintersemester 2016/2017 einen gemeinsamen Masterstudiengang „Digitale

Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften“ anzubieten, werden daher sehr begrüßt.

Im Februar 2016 wurden wie empfohlen die Modalitäten für eine zukünftige gemeinsame Berufung der Mitglieder des RGZM-Direktoriums, mittelfristig auch der Kompetenzbereichsleitungen, mit der Universität Mainz geregelt. Die Berufungen werden mit voller mitgliedschaftlicher Stellung an der Universität einhergehen, wie für Leibniz-Einrichtungen üblich. In diesem Zusammenhang ist es auch sehr erfreulich, dass für die reibungslose Neubesetzung der 2018 ruhestandsbedingt vakant werdenden Position des Generaldirektors bereits eine Findungskommission zusammengestellt und die Ausschreibung der Stelle für das Frühjahr 2017 avisiert wurde. Eine weitere Direktorenstelle („Vorgeschichte“) wird 2019 ruhestandsbedingt frei, hinzu kommt eine derzeit vakante dritte Direktorenstelle, die ebenfalls im Anschluss an die Neubesetzung des Generaldirektorats ausgeschrieben werden soll.

In den nächsten Jahren werden demnach drei von vier Stellen im Direktorium des RGZM neu besetzt. Das Aufsichtsgremium gestaltet diesen Prozess mit großem Engagement und in enger Zusammenarbeit mit der Universität Mainz. Strategische Überlegungen zur Repräsentation der großen Fachbereiche des RGZM sowie zur eventuellen Verankerung einer materialwissenschaftlichen Kompetenz im Direktorium sind dabei sehr überzeugend. Die laufenden Bemühungen sollten konsequent fortgesetzt werden, um vor dem Hintergrund des laufenden Reformprozesses und des anstehenden Umzugs einen reibungslosen Übergang in der Leitung des Hauses zu gewährleisten.

Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

Das RGZM ist sowohl innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft als auch regional und deutschlandweit sehr gut vernetzt. Auch in Hinblick auf die internationale Zusammenarbeit pflegt das Museum, mitunter langjährige, Kooperationsbeziehungen, etwa mit dem Ägyptischen Museum in Kairo oder dem Archäologischen Institut der Provinz Shaanxi/China (Projekt 2014 beendet), hätte mit seinen übergreifenden Forschungsthemen, insbesondere im Rahmen der neuen Forschungsfelder, aber noch Potential für einen weiteren Ausbau seines Netzwerks. Darüber hinaus sollten internationale Kooperationen stärker in den medialen Fokus gerückt werden, wie dies etwa vorbildlich im Tutanchamun-Projekt sowie am Beispiel von Caričin Grad gelungen ist.

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Personalstruktur und -entwicklung

Die Personalstruktur am RGZM ist für die Erfüllung seiner Aufgaben angemessen. 2014 wurde eine ruhestandsbedingt frei gewordene Direktorenstelle mit einer promovierten Wissenschaftlerin neu besetzt, die den Reformprozess des Hauses seitdem mit großem Engagement mitgestaltet hat. Dem Direktorium ist es dabei gelungen, dass, wie in den Gesprächen während des Evaluierungsbesuchs deutlich wurde, die mit den Strukturreformen einhergehenden Veränderungen in Arbeits- und Kommunikationsroutinen von

den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungsmuseums begrüßt und maßgeblich unterstützt werden.

In einzelnen Bereichen der RGZM-Forschungsinfrastrukturen sollte verstärkt auf eine unbefristete Anstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Daueraufgaben hingearbeitet werden. Dies betrifft etwa zwei von vier nicht-wissenschaftlich Beschäftigten in den Laboren (vgl. Kapitel 2, „Angemessenheit der Ausstattung“). **Damit das RGZM seine Personalstruktur künftig hinreichend flexibel gestalten kann, ist es erforderlich, die Verbindlichkeit des Stellenplans für Tarifbeschäftigte aufzuheben, wie Bund und Länder dies für Leibniz-Einrichtungen vorsehen.**

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Unter den 79 Beschäftigten im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen (inkl. Restauratorinnen und Restauratoren) befinden sich 29 Frauen. Während unter den wissenschaftlich Beschäftigten ohne Leitungsfunktion (ohne Restauratorinnen und Restauratoren) noch ca. 39 % Wissenschaftlerinnen sind, ist der Frauenanteil auf der wissenschaftlichen Leitungsebene allerdings – wie bereits bei der letzten Evaluierung moniert – mit rund 19 % nach wie vor deutlich zu gering. Das RGZM sollte daher seine Anstrengungen für ein angemessenes Geschlechterverhältnis auf allen Ebenen intensivieren. In diesem Zusammenhang wird begrüßt, dass das RGZM bereits flexible Arbeitszeitmodelle eingeführt hat und eine Zertifizierung durch „audit berufundfamilie“ anstrebt.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Es ist außerordentlich erfreulich, dass das RGZM die Zahl der an der Einrichtung Promovierenden seit der letzten Evaluierung auf 23 annähernd verdoppeln konnte. In diesem Zusammenhang wird auch der empfehlungsgemäß vonseiten des Forschungsmuseums vorangetriebene Aufbau eines strukturierten Promotionsprogramms gemeinsam mit der Universität Mainz begrüßt. Promovierende sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden werden in einem Bottom-up-Prozess intensiv an den Diskussionen der neuen Forschungsfelder beteiligt und somit direkt in die Forschungsarbeiten integriert.

Weitere berufliche Qualifizierung

Das RGZM bietet gemeinsam mit der Universität Mainz einen dualen Bachelor-Studiengang „Archäologische Restaurierung“ in sieben Semester an. Dieser gewährleistet durch die Kombination von theoretischen Modulen an der Universität mit einer berufspraktischen Ausbildung in den Werkstätten des Museums eine zeitgemäße, praxisbezogene Ausbildung und trägt so zu einer weiteren Professionalisierung der Tätigkeit von Restauratoren und Restauratorinnen bei.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Derzeit wird ein strukturiertes System der durch das Direktorium verantworteten internen Qualitätssicherung entwickelt. Es wird begrüßt, dass das Forschungsmuseum die derzeitige Praxis, erfolgreichen Drittmittelantragsstellern die Hälfte der Programmpauschalen zur freien Verfügung zu stellen, ab 2017 zu einem modularen, aus Programmpauschalen und institutionellen Hausmitteln finanzierten System der leistungsorientierten Mittelvergabe erweitern will.

Qualitätsmanagement durch den Wissenschaftlichen Beirat und das Aufsichtsgremium

Der mit der Anpassung der RGZM-Gremienstruktur neu gebildete (vgl. Kapitel 2, „Gesamtkonzept und Profil“), in seiner Arbeit an den Leitlinien des Leibniz-Senats ausgerichtete Wissenschaftliche Beirat ist im März 2014 erstmals zusammengetreten und hat den Reformprozess des Hauses seitdem engagiert begleitet.

Auch der empfehlungsgemäß verkleinerte Stiftungsrat hat den Reformprozess am RGZM in den letzten Jahren intensiv unterstützt und z. B. in Bezug auf die Satzungsreform mitgestaltet. Die bevorstehende Besetzung zweier derzeit noch vakanter wissenschaftlicher Positionen im Stiftungsrat in Abhängigkeit von der laufenden Evaluierung wird begrüßt.

Umsetzungen der Empfehlungen der letzten Evaluierung

Die Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft aus dem Jahr 2013 (vgl. Darstellung S. A-31 ff.) wurden vonseiten des RGZM aufgegriffen und in Teilen bereits erfolgreich umgesetzt. Insgesamt wurden die strukturellen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Forschungsmuseums geschaffen.

1. Durch die Erarbeitung und Implementierung eines neuen Gesamtkonzeptes ist vor dem Hintergrund der letzten Evaluierung mit der strategischen Neuausrichtung des RGZM begonnen worden. Die Organisationsstruktur des Hauses wurde empfehlungsgemäß auf eine kohärente, abteilungs- und standortübergreifende Arbeit in den Bereichen Infrastrukturen, Forschung und Vermittlung ausgerichtet. Eine modularisierte leistungsorientierte Mittelvergabe soll 2017 eingeführt werden.
2. Der „Leibniz WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident“ wurde empfehlungsgemäß um zusätzliche gemeinsame Projekte mit der Universität Mainz erweitert sowie im Rahmen der Leibniz-Förderlinie „Strategische Vernetzung“ über gemeinsame Infrastrukturen und Kommunikationsformate stärker institutionalisiert.
3. Der Sondertatbestand „Spurenlabor“ ist wie empfohlen mit im Vergleich zur ursprünglichen Planung reduziertem Mittelbedarf für die Jahre 2016 bis 2019 beantragt worden. Bund und Länder stellen zusätzliche Mittel in dieser Höhe zur Verfügung; das Spurenlabor befindet sich seit Anfang 2016 im Aufbau.
4. Mit Ausnahme des Spurenlabors wurden empfehlungsgemäß keine weiteren Ausbaupläne, die zusätzliche Mittel von Bund und Ländern erfordern, verfolgt.

5. Die Planungen für den Neubau sind abgeschlossen und es wurde im September mit dem Bau begonnen, der nach Angaben des bauausführenden Landesbetriebs 2019 fertiggestellt werden soll. Seit Januar 2015 ist die Arbeitsgruppe „Interventionen und Dauerausstellung“ mit der Ausarbeitung eines Gesamtkonzeptes für die neue Dauerausstellung befasst.
6. Sammlungsbezogene Grundlagenforschung wird empfehlungsgemäß verstärkt in den neuen Forschungsfeldern betrieben. Die digitale Inventarisierung und datenbankliche Erfassung der RGZM-Sammlungsbestände muss wie geplant kontinuierlich vorangetrieben werden.
7. Im Rahmen der neuen Forschungsfeldstruktur sind die Forschungsinfrastrukturen des Museums wie empfohlen unmittelbar in die Genese und Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellung einbezogen.
8. Eine Auseinandersetzung mit der Rolle und Funktion von Duplikaten findet in Ansätzen im neuen Forschungsfeld „Relikte der Vergangenheiten im Heute“ statt, sollte aber verstärkt werden. Das RGZM beabsichtigt, im Sinne eines empfohlenen übergreifenden Digitalisierungskonzeptes bestehende Datenbanken zu vereinheitlichen und zusammenzuführen.
9. Der Bibliothek wurde sowohl durch organisatorische Anbindung an den Geschäftsbereich einer Direktorenstelle als auch in den überarbeiteten Plänen für den Neubau empfehlungsgemäß eine höhere Priorität eingeräumt. Die Retrokatalogisierung wird verstärkt vorangetrieben.
10. In einer Anlage zum Kooperationsvertrag mit der Universität Mainz wurden die Modalitäten für eine zukünftige Besetzung von Direktorenstellen in gemeinsamer Berufung festgeschrieben. Das Lehrdeputat der Leiterin der Außenstelle Neuwied (Monrepos) wurde wie empfohlen unter Rückvergütung der Kosten durch das RGZM herabgesetzt.
11. Die als zu gering kritisierte Zahl der Promovierenden konnte seit der letzten Evaluierung ca. verdoppelt werden. Ein gemeinsames strukturiertes Promotionsprogramm mit der Universität Mainz befindet sich in Vorbereitung.
12. Die Gremienstruktur des RGZM wurde empfehlungsgemäß angepasst: Aufsicht und wissenschaftliche Beratung wurden getrennt und das Aufsichtsgremium deutlich verkleinert.

2. Gäste

Vertreterin des zuständigen Fachressorts des Bundes

Uta Grund Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes

Achim Weber Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz

Vertreterin des Wissenschaftlichen Beirats

Dirce Marzoli Instituto Arqueológico Alemán (DAI), Madrid (Spanien)

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Olaf Köller Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel

3. Kooperationspartner (für ein ca. einstündiges Gespräch)

Georg Krausch Präsident, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Wolfgang Hofmeister Vizepräsident für Forschung, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Irene Dingel Direktorin, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz

Vujadin Ivanišević Arheološki Institut, Belgrad (Serbien)

Stephan Seidlmayer Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo (Ägypten)

11. September 2016

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

**Römisch-Germanisches Zentralmuseum –
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, Mainz (RGZM)**

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum, Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, dankt der Bewertungsgruppe für die positive Begutachtung seiner Arbeitsleistungen und des neuen Gesamtkonzeptes sowie für die Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Einrichtung. Unser Dank gilt ebenso dem Referat Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft für die kompetente und reibungslose Durchführung der Begehung, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, den Kooperationspartnern sowie den Gästen, die an der Evaluierung teilgenommen haben. Besonders dankbar sind wir dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, das den 2014 eingeleiteten Reformprozess aktiv unterstützt. Der Wissenschaftliche Beirat begleitete den Prozess inhaltlich von Beginn an mit großem Engagement, wofür wir ebenfalls sehr dankbar sind.

Der vorliegende Bewertungsbericht ist für das RGZM höchst erfreulich, besonders zu erwähnen ist die positive Einschätzung der neuen Organisationsstruktur und des übergreifenden Gesamtkonzeptes, das Forschungs-, Infrastruktur und Vermittlungsaufgaben miteinander verzahnt. Die Grundlagen hierfür legte das RGZM 2014 in einem moderierten Strategieprozess. Der Bewertungsbericht gibt uns die Sicherheit, mit der strategischen Neuausrichtung auf dem richtigen Weg und für zukünftige Anforderungen gerüstet zu sein.

Die Empfehlungen der Bewertungsgruppe wird das RGZM zügig umsetzen. Es begrüßt die Unterstützung der Bewertungsgruppe für den beantragten Sondertatbestand, der eine zentrale Rolle für die nachhaltige Umsetzung der neuen Vermittlungsstrategie einnimmt.

Seit der Begehung konnten in zwei Handlungsfeldern Erfolge erzielt werden. Zum einen wurde das RGZM am 23. Juni 2016 durch „audit berufundfamilie“ als familienfreundliches Unternehmen zertifiziert, zum anderen wurde der Leibniz-WissenschaftsCampus Byzanz zwischen Orient und Okzident von der DFG eingeladen, einen Vollertrag zur Einrichtung eines Graduiertenkollegs „Byzantinische Kriegskulturen“ zu stellen. Wir sind so unserem Ziel für ein strukturiertes Promotionsprogramm mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ein gutes Stück näher gekommen.